

 Naturzeit *im Münsterland!*
ISSN 1613-2815 11. Jahrgang | 2. Halbjahr 2014 | Nr. 22
www.naturzeit.org

Umweltpolitik contra Naturschutz (?)

Tagfalter-Monitoring im Kreis Borken

Neuer Tier-Krimi aus Billerbeck

Hornissenschutz als Lebenswerk

Neuer Teamsprecher beim NABU Neuenkirchen/Wettringen

Heckenrasur in Sassenberg

Ihre Leserfotos

**50+ Tipps zu Exkursionen, Vorträgen
und Veranstaltungen im Münsterland**

**Ihre AnsprechpartnerInnen in
Sachen „Naturschutz“ in Ihrer Nähe**





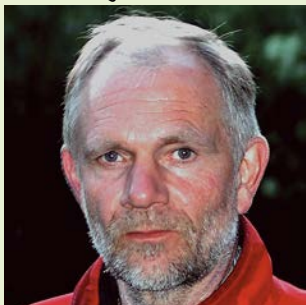
Michael Walters



Peter Hlubek



Dr. Jürgen Baumanns



Dr. Gerhard Bülter



Christel Johanterwage



Rolf Souilljee

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Ermunterung für unsere überwiegend ehrenamtliche Redaktionsarbeit sieht anders aus! Ganze 36 Rückmeldungen erhielten wir auf die Leserumfrage in der letzten Ausgabe der NATURZEIT, und das bei einer Auflage von über 9.000 Exemplaren und immerhin rund 3.500 Versand-Adressen! Ein vernichtendes Urteil mittels Bekundung von Desinteresse? Die Höchststrafe? Was sich jetzt anhört wie das berühmte Pfeifen im Walde, sollte dennoch gesagt werden: Fast alle Meinungsäußerungen waren positiv! Darunter eine ganze Menge guter Ideen und Vorschläge, und die zeigen uns, dass es noch viele Themen gibt, die bisher nur wenig oder gar nicht beachtet wurden. Dass sich manch einer dabei eine größere Gewichtung für sein Thema wünscht, ist sicher verständlich.

Also, alles wieder gut? Sicher nicht! Von den vielen Fragen, die in meinem Kopf übrigbleiben, ist eine von zentraler Bedeutung: Wie steht denn ihr zu dem Umfrage-Ergebnis, liebe schweigenden NABUs im Münsterland, die ihr unsere Herzblut-Gazette dank eurer Mitgliedschaft finanziert und sie damit regelmäßig ins Haus geliefert bekommt? Sind wir vielleicht so gut, dass es nix zu kritisieren oder anzuregen gibt? Für euch ganz besonders „basteln“ wir sie, und sie sollte doch eigentlich euer/ unser Forum für Diskussionen und Meinungen sein, per Leserbrief etwa. Auch hier leider sehnsüchtiges Warten unsererseits, bis jetzt zumindest ...

Genug meiner Frust-Schreiberei. Schließlich schreibt sich nicht nur **Kurt Kuhn**en selbigen auch in dieser Ausgabe Nr. 22 wieder von der Seele, auch **Rolf Souilljee** formuliert treffend seine berechtigten Klagen. Die für unsere Seelen so bitter nötigen positiven Berichte fehlen allerdings wie immer nicht (auch eine Anmerkung aus der Umfrage, „mehr davon“): So berichten **Antje Kleinschneider** und **Bettina Bödefeld-Nuyken** über ihre engagierte Arbeit mit Kindern. Das macht Mut! **Edmund Bischoffs** Report über seinen Sonntagsspaziergang gehört sicher, wie auch andere Beiträge, ebenfalls in die Kategorie „zum Freuen“, oder sie lassen uns staunen, wie **Mechthild Ammanns** Hühner-Krimi.

Übrigens, liebe NABUs: Bitte nicht beleidigt sein wegen meiner leichten Mitglieder-Schelte und nicht gleich die Mitgliedschaft kündigen! Wachrütteln und Kämpfen sind nötiger denn je, und sich daran immer wieder zu erinnern, davon nehmen wir in der Redaktion uns ganz bestimmt nicht aus! In mindestens einer der Leser-Meinungen war vermerkt, wir müssten noch kritischer, frecher schreiben und ergo weniger vorsichtig daherkommen. Das habe ich mir jetzt einfach mal zu Herzen genommen. Mein Chefredakteur, ansonsten ein großer Kämpfer für die Natur, hat diese Aufgabe hier gerne an mich delegiert, sagt er. Und wenn dann jeder Dritte von euch zum Dank ein neues Mitglied wirbt, ist wieder alles gut. Versprochen!

Rainer Gildhuis
Kreis-Redakteur für den KV Coesfeld

und gerade Leser des Buches
„Die Generation MAN MÜSSTE MAL“,
Claudia Langers Ratgeber für die Weltrettung.
Pardon, vielleicht auch deshalb.



Umweltpolitik kontra Naturschutz

[04]

Wie die aktuelle Umweltpolitik den Naturschutz verhökert



Schmetterlinge zählen – geht das?

[08]

Tagfalter-Monitoring im Kreis Borken



Industriepark Nord.Westfalen

[17]

Ein Industriegebiet mit grünem Herzen



Auf der Suche nach Lokalgrößen

[25]

Alte Obstsorten des Münsterlandes auf der Fahndungsliste



Kröten früh auf Trab

[30]

Krötenzaun in Emsdetten wurde Ortsgespräch Nr. 1

INHALT

Titelthema

- 04 Umweltpolitik kontra Naturschutz
- 06 Regenerative Energie kontra Artenschutz

NABU-Kreisverband Borken

- 08 Schmetterlinge zählen – geht das?
- 10 Aktuelles vom „Schwalbenhotel“ in Burlo
- 11 Vertrauen nur bei echter Transparenz!
- 12 Auskiesungsgegner erringen Siege
- 14 Strukturwandel in der Landwirtschaft
- 15 Statement des NABU BOR-Vorsitzenden Rolf Souilljée

NABU-Kreisverband Coesfeld

- 15 Brücken bauen – Klima schützen
- 16 Arme Tuckel! Dummes Huhn?
- 17 Ein Industriegebiet mit grünem Herzen
- 18 Wo unser Schmutzwasser wieder sauber wird
- 19 Schüler bauen Batman Bude
- 19 Ein neues Hotel für Olfen

NABU-Stadtverband Münster

- 20 Harberts Renette – ein echter Westfale

Veranstaltungen, Exkursionen, Vorträge

- 25 Auf der Suche nach Lokalgrößen
- 26 Wenn der Frühling kommt
- 26 Hornissenschutz als Lebenswerk

NABU-Kreisverband Steinfurt

- 27 Naturschutz mit Biss
- 28 Sie tanzen nur einen Sommer
- 29 Uli Antons übergab die „NABU-Flagge“ an den neuen Teamsprecher Olaf Titluis
- 30 Kröten früh auf Trab
- 31 Suche nach dem Vogel des Jahres

NABU-Kreisverband Warendorf

- 32 Bundesverdienstkreuz für Klaus Reinke
- 33 Holzeinschlag um jeden Preis
- 33 Mit großem Eifer an das Thema Wildbienen
- 34 Fotoreise nach Helgoland

Magazin

- 36 Stummer Frühling oder lebendige Landschaften?
- 36 Münsterländer Artenschutzmanifest 2014
- 37 Schokolade essen mit gutem Gewissen
- 38 Leserbrief
- 40 Die Natur perfekt ins Bild gesetzt - Ihre Leserfotos
- 41 Auswertung Leserumfrage
- 42 Letzte Meldungen

AnsprechpartnerInnen, Kontakte, Webseiten

Impressum

NATURZEIT im Münsterland – ISSN 1613-2815

Herausgeber: NABU (Naturschutzbund Deutschland), Kreisverbände im Münsterland und NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V., c/o NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V. Westfalenstraße 490, 48165 Münster
Tel. 02501 9719433, Fax 02501 9719438
E-Mail: info@naturzeit.org, www.naturzeit.org

Redaktion: Dr. Thomas Hövelmann (verantwortlich), Edmund Bischoff, Rainer Gildhuis, Daniel Kebschull, Karin Rietman, Kurt Kuhn, Christian Giese, Ilka Döring

Erscheinungsweise: 2 x jährlich
Die Redaktion behält sich vor, Artikel zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des NABU wieder.

Gestaltung und Satz: PICTURA Werbeagentur e. K.
Christian Giese,
Bahnhofstr. 8, 46414 Rhede
Tel. 02872 9485-25, Fax. -26
<http://www.pictura.de>

Auflage: 8.500 Stück

Druck: Druckerei Demming, Holtkamp 17, 46414 Rhede

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Münster

Bankverbindung: Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE 41 4005 0150
0026005215, BIC: WELADED1MST



Dieses Magazin ist gedruckt auf Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.



Titelbild: Windenergieanlage
Foto: Jutta Schwuntek



Wie die aktuelle Umweltpolitik den Naturschutz verhökert

Umweltpolitik kontra Naturschutz

von Kurt Kuhnen

Die Droge der neoliberalen Wirtschaftsfaschisten heißt Wachstum, Wachstum, Wachstum. Ständig soll mehr produziert, transportiert, konsumiert und weggeworfen werden, obwohl jeder halbwegs gescheite Mensch weiß, dass unsere Umwelt nicht grenzenlos ist. Schonungslos werden Freiflächen, Wasser, Luft, Rohstoffe, ja die komplette Biosphäre auf Kosten nachfolgender Generationen verheizt, verschmutzt, vergeudet. Das weltumspannende, nicht nachhaltige neoliberale Wirtschaftsmodell lebt von einer nie dagewesenen Naturzerstörung. Mittlerweile warnen Fachleute nicht nur vor dem „Peak of Oil“, sondern vor dem „Peak of Everything“. Ohne Wirkung, der Öffentlichkeit streut man weiter Sand in die Augen. Der „technische Fortschritt“ soll alles zum Guten richten. Doch der entpuppt sich oft als Scheinlösung. Bestenfalls tauscht man alte Probleme gegen neue, ohne deren Folgewirkungen nur annähernd abschätzen zu können oder zu wollen. Und wenn den Technik-Fortschritts-Gläubigen einmal die Argumente ausgehen, verweisen sie gerne auf mögliche „Effizienzsteigerungen“. Ein höherer Wirkungsgrad ist nichts Böses. Aber wenn wir ehrlich sind, verschiebt sich der ökologische Kollaps nur ein wenig in die Zukunft.

„Grünes“ Wachstum am Beispiel „Bioenergiepark“ Saerbeck

Seit einigen Jahren proklamiert man „grünes“ Wachstum als Heilmittel, um den alltäglichen Wahnsinn egoistischer Konsum- und Mobilitätsansprüche abzusichern. „Regenerative Energiegewinnung“ heißt das Zauberwort. Ende September hatte ich Gelegenheit, den sogenannten „Bioenergiepark“ der Gemeinde Saerbeck zu besichtigen, angesiedelt auf dem Gelände eines ehemaligen Munitionsdepots der Bundeswehr. Vor der Umwandlung in ein Gewerbe- und Industriegebiet barg dieses

von der Öffentlichkeit und industrieller Landwirtschaft hermetisch abgeschottete, rund 90 ha große Gebiet zahlreiche bedrohte und geschützte Tiere und Pflanzen. Nun walten hier „grüne“ Energieerzeuger: Windkraft-, „Bio“gas- und Fotovoltaikanlagen.

Bioabfall

Auch ein Kompostierwerk ging Anfang des Jahres in Betrieb. Laut Infoblatt der Entsorgungsgesellschaft Kreis Steinfurt mbH sollen 45.000 t jährlich kreisweit anfallende Bioabfälle zuzüglich Grünschnitt zur Saerbecker Kompostieranlage gekarrt werden, um daraus Biogas, Elektrizität und rund 19.000 t Kompost zu gewinnen. Zwei Blockheizkraftwerke verwandeln das Gas in Strom und Wärme. Letzte wird benötigt, um die vergorenen Abfälle zu trocknen. Die nicht mehr nutzbaren Gift- und „Wert“stoffe, soweit sie gefunden werden, werden in einer Müllverbrennungsanlage „entsorgt“. Laut Prognose soll der Strom für 2.000 Haushalte reichen. Auf etwa 20 Mio. Euro belaufen sich die Investitionskosten. Ein Drittel der jährlichen Betriebskosten von ca. 3 Mio. Euro soll durch die Gas-/Wärme-/Stromgewinnung wieder hereinkommen, die verbleibenden 2 Mio. durch Kompostvermarktung und Biotonnenbenutzungsgebühren.

So weit so gut. Ich frage mich, wofür dieser Aufwand gut sein soll. Schließlich bewegt man sich nach wie vor auf der schmalen Denkschiene „Großtechnik löst alle Probleme“.

Warum muss Bioabfall durch den nicht gerade kleinen Kreis Steinfurt kutschiert werden, selbst wenn Saerbeck relativ zentral liegt? Mülltourismus auf „Bio“-Basis, welch ein energetischer Aufwand! Wäre es nicht besser, die Bio- bzw. Grünabfälle direkt vor Ort zu kompostieren? Wie löst die Natur die Verwertung ihrer Grünabfälle, z. B.

Laub? Jedenfalls nicht durch weiträumige Transporte, sondern an Ort und Stelle. Der Kompost, sprich Humus, entsteht dort, wo er herkommt und benötigt wird! Das Argument, dann brauche man zusätzliche Freiflächen für Kompostbehälter, zieht nicht. Für Müllcontainer und parkende Autos muss ja auch Platz geschaffen werden. Alles eine organisatorische Frage. Oder ist Biomüll-Vermeidung zu wenig investitionsfreundlich?

Agrargas

Für den Betrieb der Biogasanlage im „Bioenergiepark“ Saerbeck verpflichteten sich 17 Landwirte, Mais aus 600 ha Anbaufläche anzuliefern. Bei einer umweltverträglichen Fruchtfolge wären das rund 1.800 ha Ackerland. Das entspricht fast der bebauten Fläche von Saerbeck! Maisanbau ist und bleibt eine Belastung für die Umwelt. Da gibt es nichts schönzureden. So hat die Kommission Bodenschutz beim Umweltbundesamt Mais als problematische Ackerpflanze eingestuft, und zwar wegen des hohen Bedarfs an Düngemitteln und der damit einhergehenden Anreicherung von Nährstoffen im Grund- und Oberflächenwasser (Stichwort Nitratverseuchung). Auch wenn alle Gärreste aus Agrargasanlagen zurückgeführt würden und Rindermastgülle hinzukäme, ließe sich der Verlust von Humuskohlenstoff im Boden nicht ausgleichen. Soviel zum Thema Bodenfruchtbarkeit. Und was ist mit dem starken Einsatz von Giftspritzmitteln (Stichwort: „Totalherbizid Glyphosat“)? Was ist mit der anhaltenden Vernichtung unserer ehemals artenreichen Flora und Fauna? Eines wird immer deutlicher: Industriemais hinterlässt verseuchte, lebensfeindliche Agrarwüsten.

Windenergie

Für den Ausbau von Windenergie-„parks“ wird momentan alles plattgewalzt, was – aus welchem Grund auch



immer – dagegenspricht. Es gilt die Maxime: der Energieverbrauch muss auf dem heute ökologisch unverträglich hohen Niveau zementiert werden. Auch wenn Natur- und Landschaftsschutz auf der Strecke bleiben. Windenergie ist doch sauber oder? Nicht ganz! Allein schon aus technischen Gründen sind die Ressourcen für Windenergiegewinnung begrenzt. Moderne Anlagen arbeiten mit Permanent-Hochleistungsmagneten. Dafür braucht man seltene Erden. Deren Abbau in China verursacht riesige Umweltschäden und menschliches Leid.

Schon jetzt produzieren Windräder zeitweise so viel Strom, dass sie zwangsabgeschaltet werden müssen. Zusätzliche Stromtrassen ändern daran wenig. Momentan herrscht Stromschwemme, mit zunehmender Tendenz. Elektrizität zu speichern ist bislang nur unzureichend möglich, die Speichertechnik steckt noch in den Kinderschuhen. Und Batterien, die ebenfalls seltene Erden benötigen, sind keine nachhaltige Lösung. Neulich erfuhr ich am „Runden Tisch Windenergie“, veranstaltet vom „Servicebüro Windenergie des Kreises Steinfurt“, das für ein 200 m hohes Windrad (150 m Nabenhöhe plus 50 m

Rotorblatt) eine Fläche von 1,5 ha ausreichen soll, um den Eingriff in das Landschaftsbild auszugleichen. Das entspricht einer Kreisfläche mit 69 m Radius. Allein schon, wenn ein 200 m hohes Windrad umfällt, käme es irgendwo auf einer Kreisfläche von 12,5 ha zu Fall! Der Puffer zu Naturschutzgebieten ist auf lächerliche 300 m zusammengeschmolzen. Der Mindestabstand zu Einzelhäusern beträgt 450 m, zu Siedlungen 600-750 m. Angesichts der Belastungen für Tiere und Menschen viel zu wenig. Totfunde von Feldmäusen und Vögeln unter den Rotoren sprechen Bände. Warum gibt es keine Anlagen, deren Rotorblätter extrem langsam drehen, unabhängig von der Windstärke?

Vergessen wir nicht: bei diesen riesigen Türmen handelt es sich um gewerblich-industrielle Baukörper, mit denen momentan viel Geld verdient wird. 1,5 ha als Ersatz für die Verspargelung der Landschaft, ein Skandal. Der Kaufpreis einer solchen Fläche bewegt sich zwischen 30.000 und 90.000 Euro. Im Mittel sind das gerade mal ein Prozent eines Jahresertrages. Da lohnt es sich doch, das grüne Mäntelchen umzuhängen!

Impression aus dem
„Bioenergiepark“ Sauerbeck:
Foto: K: Kuhn

Naturschutz auf Vertrag

Typisch für die halbherzige oder verlogene Naturschutzpolitik ist der von Bauernfunktionären so hochgehaltene Vertragsnaturschutz. Der wurde von der letzten CDU/FDP-Regierung auf's Tablett gehoben und findet erstaunlicherweise auch die Unterstützung des grünen NRW-Umweltministers Remmel. Vertragsnaturschutz wird auf privaten Flächen praktiziert. Der Eigentümer, in der Regel ein Landwirt, erhält Ausgleichszahlungen dafür, dass er seine Flächen nach den Vorgaben des Naturschutzes bewirtschaftet. Naturschutz dank privater Profite ist eine dieser typisch neoliberalen Mogelpackungen. Naturschutz, der sich rechnet, aber nur für den Eigentümer, nicht für den Steuerzahler. Der zahlt auf lange Sicht das Mehrfache des Bodenwertes.

Der Unsinn „Vertragsnaturschutz“ zeigt sich gerade im Umfeld von Biogas-



anlagen. Wegen der höheren Erträge für Energiemais haben bereits etliche Landwirte ihre Verträge aufgekündigt. Mit der Folge, dass Naturschutzgebiete erheblich an Wert verlieren. Beispielsweise das 12 km vom „Bioenergiepark“ Saerbeck entfernte NSG „Hölter Feld“: der auf 26 Brutpaare gewachsene Bestand des Großen Brachvogels ist mittlerweile um mehr als ein Viertel gesunken. Die Gebietskarte mit den grün markierten Schutzflächen sieht mittlerweile aus wie Schweizer Käse. Auch in unmittelbarer Nachbarschaft des Bioenergieparks befinden sich landes- und bundesweit bedeutende Feuchtwiesenschutzgebiete für Brachvogel, Kiebitz und so weiter. Wie passt das zusammen? Gar nicht!

Natur im Ausverkauf

In der letzten Ausgabe der NABU-Bundesverbandszeitschrift Naturschutz heute stellt Heinz Kowalski (NABU-Bundesfachausschuss-Sprecher Ornithologie und Vogelschutz) den „Wert unserer Vögel“ zur Diskussion. Er fragt, was ein getöteter Rotmilan kostet und wer sei-

nen Wert ersetzt. Ich zitiere: „Wie lässt sich der Wert eines Vogels berechnen, mit den ‚Wiederbeschaffungskosten‘, durch seine ‚Leistungen‘ im Ökosystem oder für den Menschen? Ist die Inwertsetzung von wildlebenden Tieren und Pflanzen der richtige Lösungsansatz oder machen wir die Natur zur Ware – und welche Folgen hat dies?“.

Käuflicher Naturschutz, eine gefährliche Idee. Niemals dürfen wir uns vor den Karren dieser neoliberalen Irrlehre spannen lassen. 694 Euro soll z. B. das seltene „Weißsternige Blaukehlchen“ kosten. Für einen russischen Oligarchen wäre die gesamte mitteleuropäische Population zum Schnäppchenpreis zu haben! Was kostet dieser Vogel, wenn – nach einem Ausverkauf – ein Brutpaar übersehen wurde? Steigt dann der Wert? Ist der Lebensraum einer solchen Art mit im Preis enthalten oder muss der extra bezahlt werden? Die Vorstellung, lebendige Schöpfung in Geld zu bewerten, ist so pervers und so abstrus, dass ich mich frage, wie verbogen ein Hirn sein muss, um auf eine solche Idee zu kommen. Denn ein-

mal diesen gedanklichen Pfad eingeschlagen, ist es nicht mehr weit, den Wert eines Menschen zu „berechnen“. Manche unter uns könnten dann wenig oder gar nichts mehr „Wert“ sein. „Minderwertiges“ oder „unwertes“ Leben, hatten wir das nicht schon einmal?

Naturschutz, eine öffentliche Aufgabe zur Grundsicherung

Naturschutz sichert unsere Lebensgrundlage. Naturschutz ist eine hoheitliche, keine kommerzielle oder kurzfristige finanzpolitische Angelegenheit. Die Entwertung und Zerstückelung der letzten noch halbwegs intakten Freiräume, auch unter dem Deckmantel einer „grünen“ Revolution, lässt sich nicht mit kümmerlichen Mini-Naturschutzgebieten beschönigen. Auch nicht mit Worthülsen oder neoliberalen Winkelzügen. Was wir brauchen sind rechtlich gesicherte, großräumige, vernetzte Schutzflächen, die den Namen auch verdienen. Nur so lässt sich der galoppierende Schwund unserer wilden, belebten Natur halbwegs aufhalten. ■



Fledermäuse sind durch Windenergieanlagen gefährdet

Regenerative Energie kontra Artenschutz

Die Energiewende ist beschlossen! Atomkraftwerke sollen in der nahen Zukunft abgeschaltet und durch regenerative Energieformen ersetzt werden. Das ist erstmal schön. Dem Umweltschutz ist eine wichtige Forderung erfüllt worden. Doch leider gibt es dabei einen kleinen Haken. Die momentanen Entwicklungen lassen sich nur mit Sorgenfalten im Gesicht betrachten. Da ist einerseits der immer stärker zunehmende Anbau von „Energiepflanzen“, besonders von Mais als „Futter“ für die Biogasanlagen. Das bedeutet natürlich neben dem leidenden Landschaftsbild auch eine Verarmung der Artenvielfalt. Fledermäuse leiden unter der Monotonisierung der Landschaft. Die insektenfressenden Säugetiere sind darauf angewiesen, strukturreiche Landschaften zu finden, in denen sie an Hecken, über Wiesen und an Ackerrändern nach Nahrung suchen können. Fledermäuse benötigen viel Nahrung, da sie einen sehr hohen Energieumsatz haben.

Auch die Windenergie befördert ein Problem im Artenschutz. Dass einige Vogelarten, wie Wespenbussard, Rotmilan und Seeadler, mit Windenergieanlagen kollidieren können, ist wohl allgemein bekannt. Weniger bekannt

ist die Tatsache, dass auch Fledermäuse mit Windenergieanlagen zusammenstoßen können. Und das leider mit zunehmender Intensität. Besonders betroffen scheinen hoch fliegende Arten, wie Großer Abendsegler, Klein-

abendsegler, Breitflügelfledermaus, Zweifarbfledermaus, aber auch Zwergfledermaus, Rauhauffledermaus und Mückenfledermaus zu sein. Die meisten dieser Arten legen weite Wanderungen von bis zu 1.000 km Entfernung zurück. Da auf ihrer Wanderstrecke viele Anlagen stehen, haben sie ein hohes Kollisionsrisiko. Fledermäuse kollidieren einerseits mit dem Rotor, den sie mit ihrem Ultraschall-Echolot nicht erkennen können und werden dabei gleich erschlagen oder sie erlangen Knochenbrüche besonders der Flügelknochen. Leider reicht es auch schon, dass sie in den Wirkungsbereich des Rotors gelangen und durch Druckänderung ein sogenanntes Barotrauma erleiden. Dabei werden ihre inneren Organe durch die raschen Druckänderungen regelrecht zerfetzt. Stichprobenhaftes Nachsuchen unter Windenergieanlagen hat ergeben, dass im Jahresverlauf unter einer durchschnittlichen Anlage mehrere Fledermäuse liegen. Hochgerechnet auf ganz Deutschland bedeutet das einen gravierenden Gefährdungsfaktor unserer Fledermäuse.

Man muss dies aber ein wenig einschränken. Es kommt eindeutig auf den Anlagenstandort an. Anlagen in monotoner Ackerlandschaft scheinen sich nicht so stark auszuwirken. Hingegen scheinen Anlagen am Waldrand oder auf Hügelkuppen besonders „attraktiv“ zu sein. Es lässt sich sogar feststellen,

dass beispielsweise Zwergfledermäuse derartige Anlagen gezielt als „Leuchttürme“ in der Landschaft anfliegen – mit dem erwähnten Risiko. Besonders gravierend machen sich Windenergieanlagen im Wald bemerkbar. Die Rotorspitzen dieser Anlagen sind nur unwesentlich höher als die Baumwipfel und gerade der Große Abendsegler jagt bevorzugt über den Baumkronen. Mit dem neuen Windenergieerlass der rot-grünen Landesregierung ist nun beschlossen worden, dass die Windenergie in NRW sehr stark ausgebaut werden soll. Auch solche Fläche im Wald, die bislang tabu waren (und das war aus Sicht des Fledermausschutzes gut so), sind nun in den Fokus der Politiker und Planer gerückt.

Natürlich kann man sagen, dass sich im Hinblick auf den Artenschutz etwas tut, denn das Umweltministerium (MKUNLV) hat 2013 einen Leitfaden „Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in NRW“ herausgegeben, in den auch Anregungen der Fledermausschützer eingeflossen sind. Leider aber sind hier die Zwergfledermäuse explizit ausgeklammert worden und diese Art ist leider in besonderem Maße durch die Anlagen betroffen.

Wichtig ist, dass die Belange des Fledermausschutzes bei der Planung und

beim Betrieb der Windenergieanlagen stärker berücksichtigt werden, z. B. durch die Einplanung besonderer Abschaltalgorithmen während Zeiten mit hoher Flugaktivität. Diese kann durch ein Fledermaus-Monitoring an den Anlagen ermittelt werden.

Nur durch sinnvolle Planung der Standorte von WEA und die Einsicht, dass das zeitweise Abschalten von Anlagen in Nächten mit geringer Windstärke und hoher Fledermausaktivität zwar keinen großen Verlust von Energieleistung bringt, aber vielleicht einigen Fledermäusen das Leben verlängern kann, wird darüber entschieden, ob die Windenergie eine „grüne Energieform“ bleibt oder sie sich zunehmend blutrot verfärbt. ■

Carsten Trappmann

 www.fledermausschutz.de

Risiko nicht nur für Breitflügelfledermaus (links) oder Zwergfledermaus (unten): Kollisionen mit dem Rotor oder Barotrauma.

Fotos: giese.tv



Tagfalter-Monitoring im Kreis Borken

Schmetterlinge zählen – geht das?

Die Antwort vorweg: Man braucht eine bestimmte Methode – aber ja, es geht. Die Methode nennt sich Transektzählung und ist sowohl schön als auch – wider Erwarten – spannend.

Wie kommt man dazu, Schmetterlinge zu zählen? In meinem Fall waren es zwei Gründe: einmal wollte ich vom Schreibtisch weg. Und zweitens hatte sich ein Schwalbenschwanz unseren Gemüsegarten als Kinderstube ausgesucht. Jeder Mensch empfindet glaube ich Schmetterlinge als schön und anmutig. Wenn man sie aber als Raupe an seinem Möhrengrün findet und anschließend den geschlüpften Falter in seinem Garten und später in der Natur fliegen sieht, will man einfach mehr wissen. Zum Beispiel: Wie sieht ein Ei von einem Schwalbenschwanz aus? Ach, es gibt mehrere Raupenstadien? Und die Puppe hängt an einem Gürtel? Nun, mein Interesse an Schmetterlingen war geweckt und als ich von Martin Steverding vom Tagfaltermonitoring erfuhr, wollte ich gerne mitmachen. Die paar Falterarten, die es in unserer Region gibt, wären ja wohl noch zu lernen, dachte ich.

Wie vom Betreuer des Faltermonitorings vorgeschlagen, suchte ich mir ein Zählgebiet, das ziemlich gut von zu Hause zu erreichen ist. Mit einem klei-

nen Umweg kann ich es auf dem Weg von der Arbeit aufsuchen. Es ist ein extensiv genutzter Grasstreifen entlang des Rheder Baches und grenzt zur anderen Seite an einen unterschiedlich genutzten Acker. Gezählt wird entlang einer „Linie“, genannt Transekt, die in 50-Meter-Abschnitte geteilt ist. Mein Transekt ist 200 Meter lang, umfasst also vier Abschnitte. Diese Strecke geht man in der Faltersaison möglichst einmal pro Woche ab. 2,5 Meter rechts, 2,5 Meter links und 2,5 Meter oberhalb dieser ausgemessenen Transektlinie erfasst man nun alle Schmetterlinge, die dort zu entdecken sind. Dazu benutzt man einen Erfassungsbogen, in den man die relevanten Wetterdaten und die Zahl der Individuen einträgt, die man je Schmetterlingsart gezählt hat. Gezählt werden Tagfalter, Widderchen und tagaktive Nachtfalter. Die hier gängigen Falter zu bestimmen, ist durchweg nicht so schwierig – wenn sie denn sitzen bleiben... Zum Zwecke der Bestimmung kann man Falter auch fangen. Dazu benötigt man aber eine behördliche Ausnahmegenehmigung. Es gehört auch ein bisschen Übung

**Kleiner Fuchs auf
Orangerotem Habichtskraut.**
Foto: M. Harborg

dazu, die wendigen Gaukler zu erwischen. Ich bestimme daher am liebsten mit dem Fotoapparat, wenn es schwierig wird.

Martin Steverding hatte ein Jahr vorher begonnen. Er hatte sich ein Transekt im Prinzenbusch ausgesucht, denn er wollte den Nachweis erbringen, dass es das Waldbrettspiel (*Pararge aegeria*) auch in Rhede geben müsse (das damals in Rhede tatsächlich noch nicht verbreitet war) und ob es noch den kleinen Eisvogel und andere Waldbzw. Waldrandfalter gebe. Das Waldbrettspiel ist hier übrigens inzwischen einer der häufigsten Falter.

Nachdem Martin Steverding berufsbedingt wegziehen und sein Transekt aufgeben musste, habe ich es mit übernommen und noch um zwei sonnige Transektabschnitte erweitert. Die Kar-

tierstrecke gehört zu einem geschützten Biotop, das (auf Betreiben unserer NABU-Gruppe) als Ersatzlaichgewässer für Amphibien angelegt worden war und inzwischen zu einem schönen Lebensraum auch für Grünlandfalter geworden ist. Das Zählen macht doppelt so viel Spaß, wenn man mehr als nur ein paar Arten auf dem Zählbogen notieren kann. Allerdings verzerrt die Kartierung in einem Schutzgebiet auch ein bisschen die Wirklichkeit, denn ohne den geschützten Lebensraum gäbe es diese Falter vermutlich gar nicht alle.

Schmetterlinge sind nicht nur schön anzuschauen, sie sind auch empfindliche Wesen. Wie kaum ein anderes Tier reagieren sie sensibel auf ihre Umwelt, sind anfällig für den Wandel von Klima und die Nutzung des Lebensraums und für Umweltbelastungen. Umgekehrt gilt: Wo es den Faltern gut geht, geht es fast allen übrigen Biotopbewohnern auch gut.

Was mithilfe des Faltermonitorings erfasst wird, ist der Bestand an vorhandenen Faltern, sozusagen eine wöchentliche Inventur. Über die Jahre gesehen lässt sich so feststellen, welche Arten im Bestand zurückgehen, evtl. sogar stark, und welche zunehmen oder sogar neue Gebiete erobern. So ist ein Trend jetzt schon messbar: mehrere wärmelieben-

dere Arten wandern vom Süden her hier bei uns ein – sofern ihre Raupenfutterpflanzen so schnell mitkommen. Zum Teil sind sie auch „auf der Flucht“, da die Klimaerwärmung ihren angestammten Lebensraum verdorrt.

Das Tagfaltermonitoring wurde 2001 vom NABU NRW, beschränkt auf Nordrheinwestfalen, eingeführt. 2005 entstand das deutschlandweite Tagfaltermonitoring, das beim Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) angesiedelt ist. Viele andere Länder waren früher dabei, z. B. Großbritannien und die Niederlande. Alle Daten fließen in ein europaweites Monitoring ein, dem 19 Länder angehören.

Im vergangenen Jahr hat die Europäische Umweltagentur EEA einen Bericht veröffentlicht, für den die Zählraten von 17 verschiedenen Tagfalterarten des Grünlandes aus ganz Europa ausgewertet wurden (auch die des UFZ, also quasi auch meine...). Die Ergebnisse für diesen „Europäischen Schmetterlingsindikator für Grünlandarten“ waren alarmierend, denn die Zahl der Wiesenschmetterlinge hat sich zwischen 1990 und 2011 drastisch reduziert. In dem Bericht heißt es: Der Rückgang der Grünlandarten ist besonders Besorgnis erregend, weil diese Schmetterlinge als repräsentative Indikatoren gel-

ten, die Trends für die meisten anderen terrestrischen Insektenarten aufzeigen. Das heißt, Schmetterlinge sind nützliche Zeigerarten für den Zustand der Artenvielfalt und der generellen Gesundheit der Ökosysteme. Diese 17 Arten wurden besonders untersucht. Nur bei zwei Arten war der Zustand stabil geblieben, einer nahm im Bestand zu (der Kleine Fuchs – siehe unten), bei sechs Arten war kein Trend eindeutig und für acht Arten war der Rückgang signifikant (z. B. beim Hauhechelbläuling). Der dramatische Rückgang der Grünlandschmetterlinge, so heißt es in dem Bericht weiter, sollte die Alarmglocken läuten lassen. Generell schrumpfen auch die Wiesen in Europa. *„Wenn wir es nicht schaffen, diese Lebensräume zu erhalten, könnten wir viele dieser Arten für immer verlieren. Wir müssen uns der Bedeutung von Schmetterlingen und anderer Insekten bewusst werden, denn deren Populationen sind entscheidend für natürliche Ökosysteme und auch für die Landwirtschaft“*, sagt Hans Buyninckx, Direktor der EEA. Und dabei sollte auch bedacht werden, dass die aktuellen Landnutzungsänderungen bereits vor 1990 begonnen haben. Der Bericht vermutet daher, *„dass die aktuelle Halbierung der Schmetterlingszahlen nur die momentane Entwicklung auf einer viel größeren Zeitskala sein könnte“*.



Kartierstrecke für Tagfalter
am Ausgleichsgewässer
„Prinzenbusch“.

Foto: M. Harborg



Jetzt könnte man meinen, man zählt einfach die Schmetterlinge entlang der Maisäcker und weist damit nach, wie artenarm diese sind. Aber so einfach ist das nicht. Denn Falter legen auf der Suche nach Nektar zum Teil beachtliche Strecken zurück. Wenn dann entlang des Weges geeignete Blütenpflanzen stehen, werden sie aufgesucht. Von elementarer Bedeutung für die Schmetterlingspopulation ist die Nahrungsfutterpflanze der Raupe – und diese kann von Art zu Art ganz unterschiedlich sein. Bekannt ist vielen von Ihnen die Brennnessel als Raupenfutterpflanze z. B. für den Kleinen Fuchs, den Admiral und das Landkärtchen. Andere Falter-raupen sind spezialisiert auf Gräserar-

ten – das Waldbrettspiel z. B. auf Gräser, die im Waldbereich wachsen. Wir müssen also überall zählen, um überhaupt noch vorhandene Falter aufzuzeichnen. Ein Rückschluss auf das Habitat ist nur bedingt möglich.

Das Tagfaltermonitoring in Deutschland ist nun in seinem 10. Jahr angekommen. Ab jetzt wird es spannend, denn nun kann man anfangen, aussagefähige Trends zu erkennen. Also mache ich weiter mit, denn ich möchte ja wissen, wie sich „meine“ Transekte entwickeln und wie es um den Bestand der Schmetterlinge in unserer Region bestellt ist. Zwischenzeitlich hatte ich z. B. große Sorge um den Kleinen Fuchs

(*Nymphalis urticae*): 2008 habe ich keinen einzigen dieser doch sonst recht häufigen Falter gesehen. Der Bestand hier in der Region war völlig zusammengebrochen, aber inzwischen ist er wieder zunehmend (siehe oben). Die Ursache dafür ist unbekannt. ■

Marianne Harborg

Haben Sie auch Lust, am Tagfaltermonitoring teilzunehmen? Das UFZ hilft gerne beim Einrichten eines Transekts.

 www.tagfaltermonitoring.de

Aktuelles vom „Schwalbenhotel“ in Burlo

Liebe Natur- und Schwalbenfreunde,



nachdem ich in der letztjährigen **Naturzeit** Ausgabe Nr. 20 über das auf dem Gelände des Oblatenklosters in Burlo errichtete sogenannte „Schwalbenhotel“ berichtet hatte, möchte ich nun über Belegung und/oder Annahme durch Mehlschwalben oder auch Mauersegler informieren.

Ein Bezug durch die gewünschten Gäste erfolgte in der letzten Brutsaison leider nicht, auch andere Vögel waren an dem gutgemeinten Angebot offensichtlich nicht interessiert. Eigentlich sind die Voraussetzungen für das Schwalbenprojekt am altherwürdigen Kloster optimal, zumal gleich nebenan auch noch eine von 5-6 Rindern beweidete Wiese liegt. Lediglich im Herbst

Das „Schwalbenhotel“
in Burlo und die Helfer.

Foto: giese.tv

konnte ich einige (wohl Jungvögel) Mehlschwalben, wie auch Mauersegler hoch über den Schwalbenturm fliegen sehen. Erschwerend war der nicht en-

den wollende lange Winter, wo selbst die alten angestammten Brutplätze erst Mitte bis Ende Mai besetzt wurden.

Mit meinem Naturfreund Thomas Keimel aus Gronau, der auch über ein selbstgebautes „Schwalbenhotel“ verfügt und mir an Erfahrung schon um einiges voraus ist, habe ich dann überlegt, wie man die Sache forcieren könnte. Thomas sagte mir, dass sich Mauersegler sehr gut und gezielt mit einer „Lock-CD“ anlocken lassen würden. Also gesagt und getan! Unverzüglich im Internet nachgeschaut und gleich doppelt fündig geworden. Beides war im Angebot: „Mauersegler und Mehl-

schwalben gezielt mit ihrem Gesang ansiedeln“. Gesehen und gekauft.

Nun haben wir den Schwalbenturm am Samstag den 05. April mit einem CD-Player und einem Lautsprecher ausgerüstet. Beginnen werden wir etwa ab Mitte April mit der Mehlschwalben-CD, um dann, nach dem Eintreffen der Mauersegler, mit einer kombinierten CD, auf der abwechselnd die Lockrufe beider „Wunschgäste“ abgespielt werden, mit Lock-Gesang zu reagieren. Um den gewünschten „Hotelgästen“ die Sache noch etwas schmackhafter zu machen, haben wir zusätzlich unter

dem Turm noch eine 2 x 1 m Blechwanne, gefüllt mit Lehm und Wasser, platziert. Jetzt heißt es mal abzuwarten wie die diesjährige Brutsaison verläuft. Des Weiteren möchte ich noch erwähnen, dass wir in der oben beschriebenen Rinderwiese am 15. März, drei Steinkauzröhren an dort befindlichen alten Obstbäumen aufgehängt haben. Am 05. April wollten wir zwei Röhren nach Nordost ausgerichtet umhängen, dabei konnten wir, nach gerade Mal drei Wochen bereits den Bezug einer der Röhren feststellen. ■

August Sühling

Umweltverbände und die Landwirtschaft

Vertrauen nur bei echter Transparenz!

Die Landwirtschaft wird seit Jahrzehnten durch eine Fülle intransparenter Steuermittel subventioniert. Dafür hat sie den Auftrag, unter Beachtung des Tierwohles und des Erhalts der Kulturlandschaft, pflanzliche und tierische Lebensmittel für den Verbraucher zu erzeugen. Der rasante Strukturwandel vergangener Jahre hat in der Agrarbranche jedoch dazu geführt, dass das Nutztierwohl als auch die fachliche Qualifikation und Lebenserfahrung der Landwirte immer mehr an Bedeutung verloren haben. Stattdessen lässt sich die Branche, gesteuert von einer Hand voll Funktionären aus ihren Verbänden und Kammern, in einem absurden Verdrängungswettbewerb vor sich hertreiben.

Um sich vor gesetzlichen Kontrollen zu schützen wird alles unternommen, was einer echten Transparenz im Wege steht. Aktuell versucht man in einem für den Verbraucher völlig undurchschaubaren Kriterienkatalog längst überfällige gesetzliche Tierwohlstandards unter dem Label QS zu verwirklichen. Dumpingpreise für Lebensmittel tierischen Ursprungs werden damit hoffentlich berechtigt in Kürze der Vergangenheit angehören. Um das Vertrauen des

Bürgers nach den vielen Skandalen zurück zu gewinnen sollte die Branche sich jedoch vor jeglicher rhetorischer Schönfärberei hüten.

Wer Tiere in kürzesten Zeiträumen mit speziellen Futtermischungen schlachtreif bekommen muss, der füttert sie nicht sondern mästet sie, auch wenn er sich lieber Nutztierhalter anstatt Mäster bezeichnen möchte. Festzustellen bleibt ebenfalls, dass die Massentierhaltung die Überdüngungsproblematik gerade in den Hauptveredelungsregionen wie in den Kreisen Borken, Steinfurt und Coesfeld verschärft. Die hohen Nitratwerte im Grundwasser außerhalb der Kreise gefährden die Gesundheit, und die weitere Überdüngung der riesigen Feldschläge mit Gülle und Gärresten belastet über die Bodendrainagen weiterhin die Oberflächengewässer.

Es ist immer wieder beeindruckend zu erleben, wie die Landwirtschaftsverbände mit ihrer Medienmacht versuchen, die Meinungen ihrer Leserschaft zu kontrollieren. Nichtregierungsorganisationen wie NABU, BUND und Green-



Der Autor Herbert Moritz fordert mehr Ehrlichkeit von der Landwirtschaft.

Foto: H. Moritz

peace z. B., die den Bürger mit wahren Fakten über die negativen Geschehnisse in dieser Branche aufklären möchten, werden ständig negativ als rein geldgeile Spenden eintreibende Organisationen dargestellt. Dabei verheimlichen die Lobbyisten der Agrarbranche jedoch völlig, dass diese Organisationen mittlerweile vom Bürger als letzte Instanz wahrgenommen werden, um sich mit deren Hilfe und Sachverstand gegen eine nicht nachhaltige Politik von der Kommune bis zum Bund zur Wehr zu setzen. ■

Herbert Moritz



Auskiesungsgegner erringen Siege

Das Isselburger Signal und seine Folgen



In der vorletzten Ausgabe der Naturzeit Münsterland stellten wir Ihnen das „Isselburger Signal“ vor. Dieser weitgehende Appell an Politik und Verwaltungen findet sich auch an dem Buch „Kiesabbau – was bleibt?“ (Verlag Westarp Wissenschaften, Hohenwarsleben) wieder. Mehrere Bürgerinitiativen (Dinxperwick e. V., Eden e. V., Isselburg21 e. V. sowie eine BI aus dem Osnabrücker Land) stellten gemeinsam mit dem NABU-Kreisverband Borken insgesamt neun Forderungen an die Politiker auf kommunaler Ebene sowie auf den Ebenen der Kreise, der Bezirksregierungen sowie des Landes NRW.

Das Isselburger Signal fordert einen nachhaltigen und vor allem ökologischen Umgang mit den Ressourcen Land und Boden, Grund- und Trinkwasser, Sand und Kies. Zudem fordert es deutlich ein, dass die Artenvielfalt mehr Wert bei politischen Entscheidungen erfährt. Des Weiteren fordern die Unterzeichner den Erhalt der Heimat der Menschen und mehr Generationengerechtigkeit bezüglich der begrenzten, unwiederbringlichen Ressourcen. Rund 3.500 Menschen unterzeichneten das Isselburger Signal und verliehen mit ihrer Unterschrift den Forderungen Nachdruck. Mittlerweile nutzen auch andere Bürgerinitiativen, die vor Ort gegen den massiven Rohstoffabbau und damit gegen den Raubbau an der Natur kämpfen, die Argumente des Isselburger Signals.

Die beteiligten Bürgerinitiativen und die NABU-Ortsgruppe Isselburg suchen immer wieder den Kontakt zu den Politikern, um die weitreichende Wichtigkeit ihrer Entscheidungen zu verdeutlichen. Dies galt insbesondere Ende des vergangenen Jahres auf der Ebene der Bezirksregierung Münster, denn am 17.12.13 wurde dort der neue Regionalplan verabschiedet. Und so fuhr eine große Delegation aus dem westlichen Münsterland an diesem für die gesamte Region so wichtigen Tag nach Münster, um dort der politischen Debatte und der sich daran anschließenden Entscheidung beizuwohnen. Es war ganz offensichtlich, dass für viele Politiker die Ökologie, der Natur- und Artenschutz überhaupt keine Wichtigkeit haben, sondern nur das Wirt-

Der Untere Niederrhein zwischen Wesel und Rees sieht mittlerweile aus der Luft aus wie ein „Schweizer Käse“. Nun hat die Kiesindustrie auch das Münsterland für sich entdeckt. Unser bisheriger Kampf hat dazu geführt, dass großflächige Auskiesungen bislang nicht genehmigt wurden.

Foto: M. Kempkes

schaftswachstum einen großen Stellenwert hat. Allerdings zeigte sich nun, dass der jahrelang Kampf der Bürgerinitiativen und der Naturschutz auch an diesen Politikern nicht spurlos vorbeigegangen sind, und dass sie schließlich unseren Argumenten folgen mussten. Insgesamt hatte die Kiesindustrie, deren Vertreter übrigens auch der Sitzung des Regionalrates beiwohnten, Anträge über mehrere hundert Hektar für Flächen im Bocholter Norden und in Isselburg gestellt. Bislang waren sie es auch gewohnt, dass sie qua-

si wie im Selbstbedienungsladen nur ihre Wunschflächen angeben mussten, und schon wurden die Abgrabungstätigkeiten genehmigt. Das alles geschah ja angeblich nur zur Versorgung des Münsterlandes mit den begehrten Rohstoffen Sand und Kies. Doch wir konnten nachweisen, dass niederrheinischer und münsterländischer Kies wahrlich nicht nur in unserer Region verarbeitet werden, sondern sogar außerhalb Europas Verwendung finden. Es ging also nicht um die angebliche Abdeckung des regionalen Bedarfs, sondern um ein knallhartes Geschäft, mit dem sich sehr viel Geld verdienen ließ und noch immer lässt.

Die Münsterländer Natur- und Heimatschützer haben jedoch der Kiesindustrie mächtig das Geschäft verhaselt. Insgesamt hatten mehrere Unternehmen gut 400 weitere Hektar beantragt, doch es wurden lediglich 28 zusätzliche Hektar im Isselburger Norden genehmigt, weil hier schon eine Abgrabung über 45 ha genehmigt war und diese derzeit bereits ausgebeutet wird. Durch unseren Kampf und Ihre Unterschriften haben wir größeren Schaden verhindern können. Damit erhalten wir vielen Tieren und Pflanzen ihren Lebensraum. Dies freut mich besonders für eine Population des vom Aussterben bedroh-

ten Schlammpeitzgers, der in einem kleinen Bach unweit der Auskiesungsflächen vorkommt und dessen Bestand durch die Erweiterung der Auskiesung noch mehr gefährdet worden wäre. Doch der Kampf ist wahrlich noch nicht beendet. Zwar haben wir nach der Abstimmung im Regionalrat und der damit einhergehenden Verabschiedung des neuen Regionalplans einige Bierchen im Pinkus-Brauhaus (leckeres BIO-Bier!!!) getrunken, doch wissen wir auch, dass wir lediglich eine Schlacht gewonnen haben. Solange die Rohstoffe in der Erde schlummern wird es immer irgendwelche „Goldgräber“ geben, denen die Natur und die Heimat der Menschen egal sind. Es geht um Profite! Wir wissen, dass nach der Entscheidung in Münster die Kiesunternehmen durch Kontakte zu Politikern und Verwaltungen ihre Lobbyarbeit intensiviert haben. Sie werden weiter um die Rohstoffe buhlen, so wie wir um die Lebensräume kämpfen. Deshalb haben sich am 9. April Vertreter der oben genannten Bürgerinitiativen mit Landesumweltminister Rammel in Düsseldorf getroffen. Dort haben wir ihm verdeutlichen können, dass die Kiesindustrie weiterhin tätig ist und wir politische Rückendeckung im Kampf um den Erhalt unserer Region am Unteren Niederrhein und im westlichen Münsterland

dringend benötigen. Auch der WDR interessiert sich für das Thema. Unterstützt durch die Bürgerinitiativen Eden e. V. und Isselburg21 e. V. wurde am Niederrhein ein Beitrag über den Raubbau an Sand und Kies gedreht, der am 6. Mai um 21 Uhr im Rahmen der Sendung „Quarks & Caspers“ ausgestrahlt wurde.

Im Namen aller Bürgerinitiativen und der Naturschützer vor Ort in Bocholt und Isselburg danke ich allen Naturfreunden für ihre vielfältige Unterstützung. Wir werden weiter kämpfen, benötigen dazu aber auch jegliche Unterstützung aus nah und fern. Dass das dringend nötig ist, wurde ansonsten auch in der Debatte des Regionalrates deutlich, denn der Naturschutz im Münsterland hat deutlich an Stellenwert verloren. Vor allem die Landwirtschaft soll weiter gestärkt werden. Im neuen Regionalplan hat es eine drastische Reduzierung der BSN-Flächen gegeben. Der Kampf um die Flächen wird härter. Wir Naturschützer müssen mehr für unsere berechtigten Anliegen in die Öffentlichkeit gehen. In diesen haben wir mehr Rückhalt als so mancher denkt! ■

Michael Kempkes

 www.isselburger-signal.de

Das entstehende Kieswerk in Isselburg-Anholt aus der Luft betrachtet. Das Werk breitet sich immer weiter aus und lässt zahlreiche Mikrohabitate verschwinden. Baggerlöcher sind Wasserwüsten für die Ewigkeit.

Foto: M. Kempkes



Unkraut als Feindbild und Zahlen zur Agrarstrukturreform 2013

Strukturwandel in der Landwirtschaft

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft hat sich verlangsamt, aber die Aufgabe kleinerer Betriebe setzt sich unvermindert fort, wenn auch auf niedrigerem Niveau wie in den Vorjahren. Während im Jahre 1991 in NRW noch knapp 61.000 Betriebe in der Landwirtschaft ihr Einkommen bestritten, so hat sich deren Anzahl bis Ende 2013 auf ca. 34.300 Betriebe verringert.



Diese Zahlen wurden vom Landesbetrieb Information und Technik NRW im Rahmen der Agrarstrukturerhebung ermittelt. Hierbei handelte es sich um Betriebe mit einer Größe ab 5 ha landwirtschaftlicher Fläche.

Aktuell ergibt sich für die fünf Regierungsbezirke NRW's damit folgendes Bild nach Anzahl der Betriebe: Münster 10.500, Detmold 7.500, Arnsberg 5.900, Düsseldorf 5.000 und Köln 5.400 Betriebe.

Die Tendenz nach immer mehr größeren Hofstellen nimmt merklich zu. Durch den Strukturwandel „Weichen oder Wachsen“ sind die Betriebe ab 100 ha und mehr von 1991 mit 768 Betrieben bis zum Jahre 2013 auf 3.053 Betriebe angewachsen. Viele Betriebe erwirtschaften mittlerweile ein zusätzliches Einkommen aus Nebenbetrieben (Photovoltaikanlagen, Agrargasanlagen, Windenergieanlagen), so dass die Urproduktion Landwirtschaft auf einigen Höfen in Bezug auf das Einkommen nicht mehr die Haupteinkommensquelle ist. Zwischen 1991 und 2013 hat sich die

zur Verfügung stehende Anbaufläche für die Landwirtschaft jedoch um fast 70.000 ha verringert. Sogenannter Flächenfraß in Form von neuen Straßenbauprojekten, Erweiterung von Industrie- und Wohngebieten waren hierfür ursächlich.

Interessant sind auch noch ein paar andere Zahlen in diesem Zusammenhang. Bei den immer größer werdenden Anbauflächen, intensivster Bewirtschaftung und gigantischer landwirtschaftlicher Maschinen bleibt keine Zeit mehr um Unkraut zu hacken oder möglichen Schädlingen mit umweltverträglichen Mitteln zu Leibe zu rücken. Der deutsche Agrarwirt greift da gerne und ohne zu zögern zu Pestiziden und hat dabei eine breite Palette zur Auswahl.

Im Jahr 2012 gab es in Deutschland ca. 729 Mittel mit insgesamt 261 verschiedenen Wirkstoffen. Da findet sich für jeden etwas. Laut Angaben des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit stieg der Inlandsabsatz von Pestiziden ab 2003

Auf den Ackerflächen im Nordkreis Borken herrscht modernste Technik.

Foto: H. Moritz

von 35.755 Tonnen auf über 45.527 Tonnen in 2012 an, und dass obwohl sich im gleichen Zeitraum die landwirtschaftlichen Flächen um tausende Hektar verringerten.

Glyphosathaltige Breitbandherbizide wie Roundup werden großflächig eingesetzt, also Gifte die nicht einzelne unerwünschte Pflanzen angreifen, sondern den gesamten Bewuchs. Der NABU sieht den Einsatz von Herbiziden kritisch. Totalherbizide machen die Natur kaputt und zerstören den natürlichen Lebensraum. Wer sich also fragt warum der Absturz unserer heimischen Niederwild- und Wiesenvögelbestände so schnell voranschreitet, der hat hier sicherlich schon mal eine todsichere Ursache dafür vorliegen. ■

Herbert Moritz

Statement des NABU BOR-Vorsitzenden Rolf Souilljee

Hallo liebe Naturschutzfreunde, ist es wieder mal so weit?

Müssen wir uns für unsere Naturschutzarbeit in der Öffentlichkeit mal wieder rechtfertigen? Nein, dass brauchen wir nicht. Wenn auch vielerorts im Kreis Borken Stimmung gegen den NABU gemacht wird – wir machen das schon richtig. Ohne Selbstzweck setzen wir uns für den Erhalt unserer aller Natur ein. Das war immer so und das bleibt auch immer so. Daher ist es nur schwer zu verstehen, warum wir dafür kritisiert werden.

Die in der Presse vielfach veröffentlichten Aussagen „der NABU ist gegen die Bauern und Landwirte“ stimmt einfach nicht. Diese Aussage ist falsch. Wie ein befreundeter Naturschützer es so schön formulierte: „Die Naturschutzverbände haben nur etwas gegen gewisse Ausführungsvarianten in der Landwirtschaft.“ Wir unterstützen die Bauern und Landwirte, die auch gegen die zunehmende Industrialisierung in der Landwirtschaft kämpfen. Wir Unterstüt-

zen die Bauern und Landwirte in ihrem berechtigten Anliegen, den fairen Preis für ihre Produkte zu erzielen. Wir sind für Bioanbau von Lebensmitteln und für artgerechte Tierhaltung. Was ist denn bitte daran falsch?

Sehr viele Mitbürger stellen derzeit fest, dass z. B. der einseitige, teilweise völlig überzogene Anbau von Maismonokulturen erstens das Landschaftsbild negativ beeinflusst und zweitens, was noch viel schlimmer ist, auch das Artensterben in diesen Bereichen erheblich zunimmt. Wir werden diesbezüglich immer häufiger angesprochen und weisen auf diese Problematik in der Landwirtschaft hin, wer – wenn nicht wir – sollte das tun? Die stetige Zunahme der Aufstallung von Milchvieh und der damit verschwindende Anteil an Dauer-Grünlandflächen. Die Zunahme von Industrie-Agrargasanlagen und der damit verbundene Schwund an Biodiversität in der Natur. Das sind einige Dinge, die aus Sicht des ehrenamtlichen Na-

turschutzes in die falsche Richtung abdriften.

Nur wirtschaftliche Interessen, als Faktor für den Erhalt der Landwirtschaft, dass geht auf Dauer nicht gut. Immer größer, immer mehr Fläche, immer mehr Tiere, dass kann nur auf Kosten der Natur und der nachfolgenden Generationen gehen.

Wollen wir das wirklich mit verantworten? Nein, ein ganz klares Nein, aus Sicht des NABU, insbesondere vom Kreisverband Borken.

Es wird immer wieder davon gesprochen doch gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Schön und gut. Aber wir reden im Kreis Borken schon seit Jahrzehnten darüber und immer noch geht das Artensterben mit schnellen Schritten voran. Es muss endlich gemeinsam gehandelt werden.

Unsere Kinder und Kindeskindern werden es uns danken, oder niemals verzeihen. ■

Rolf Souilljee

Wir pflanzen einen Wald

Brücken bauen – Klima schützen

Bei ihrem letzten Arbeitseinsatz im Industriepark Nord haben die Mitglieder der NABU-Kindergruppe Coesfeld und der NABU-Familiengruppen Coesfeld nicht nur eine Brücke aus Eichen, Ebereschen und verschiedenen Sträuchern zwischen der „Grünen Mitte“, dem Zentrum des Industriegebietes, und der umgebenden Landschaft gepflanzt. Während ihrer Arbeit wurden auch Brücken zwischen den Generationen und allen Helfern gebaut. Hand in Hand wurden mit Eltern, Geschwistern, Kindern, Erwachsenen, den Mitarbeitern des IBP und des Naturschutzzentrums Coesfeld 1.125 Bäume gepflanzt.

Dieser neue Wald, der einmal 3.000 Bäume und Sträucher sowie eine Fläche von 10.000 Quadratmetern umfassen wird, kann dazu beitragen, dass sich Tiere und Menschen hier noch wohler fühlen. Zum einen entsteht neuer Lebensraum und zum anderen wird er helfen, unser Klima zu schützen. Besonders bei den Kindern war die Vorstellung, eines Tages mit den eigenen Enkeln durch diesen Wald zu gehen, sehr beliebt. Müde aber stolz beendeten die Pflanzler den ereignisreichen Vormittag mit einem gemeinsamen Essen auf dem Betriebsgelände der Firma Krampe. ■

Antje Kleinschneider



Der zukünftige Wald in den Startlöchern.

Foto: Antje Kleinschneider



Neuer Tier-Krimi aus Billerbeck

Arme Tucke! Dummes Huhn?

Neulich rief unser Nachbar an. Sein Hund sei über den Zaun gesprungen und habe eines unserer Hühner gebissen und schwer verletzt. Zunächst habe es sich tot gestellt, sei aber später wieder davon gelaufen. Es täte ihm sehr leid, wir sollten doch mal nachschauen, ob es sich vielleicht wieder erholt habe.

Ich ging sofort in den Garten und hielt Ausschau nach der Verletzten. Schnell entdeckte ich sie. Es war mal wieder eine unserer „Asylantinnen“. Diese Hühner wurden vor Jahren aus schlechter Haltung gerettet und uns gegeben, damit sie mit unseren Hühnern zusammen ein gutes Leben im Garten haben sollten. Inzwischen haben wir aber leider von den insgesamt acht „Asylantinnen“ schon sechs durch den Greif verloren.

Das verletzte Huhn bewegte sich langsam auf den Hühnerstall zu. Mit Schrecken sah ich, dass ihm die gesamte Haut vom Hals gerissen worden war und baumelnd an der Brust herunter hing. Das sah schrecklich aus. Haut- und federlos leuchtete der blutrote Hals. Die Arme lief langsam in den Stall. Zahm und menschenbezogen ließ sie sich von mir fangen. Ich nahm sie mit ins Haus und Piet untersuchte sie. Alles war ok bis auf die am Hals fehlende Haut, die ja in einem Steifen vor der Brust herunter hing. Wir prüften den befiederten Hautlappen und legten ihn der armen Tucke probeweise um den blutigen Hals. Ja, tatsächlich. Da fehlte nichts! Also, wir schauten uns an: Warum nicht ein Experiment wagen?

Piet eilte in die Praxis und holte Nadel und Faden, und dann ging es los. An etwa sieben Punkten nähte er die Haut so zusammen, dass ihr Hals wieder mit Haut bedeckt war. Still und geduldig ertrug sie die Prozedur. Würde sie das alles überleben? Ich brachte sie in den Schafstall und richtete ihr eine kleine Krankenstation ein. Wichtig schien mir, dass sie dort allein war, denn Hühner sind nun mal ziemlich rücksichtslos und würden nach ihr hacken. Auch der Hahn schien mir in dieser Situation äußerst überflüssig. Mit Sicherheit würde er sie nicht schonen. Und Hähne

halten sich nun mal mit ihrem Schnabel im Nacken des Huhnes fest, um bei dem Begattungsakt Halt zu finden und nicht abzurutschen. Das würde aber den Heilungsprozess bei ihr nicht gerade fördern.

Die arme Tucke fraß und trank zunächst nichts. Klar, bei der Halsverletzung tat ihr das mit Sicherheit sehr weh. Doch am dritten Tag begann sie zu picken und zu trinken. Morgens, wenn ich die Tür öffnete, begrüßte sie mich mit leisem Gackern und kam mir entgegen. Aber freilassen konnte ich sie wegen Vater Hahn noch nicht. Dann, nach etwa zwölf Tagen war es endlich soweit.

Ich öffnete die Tür und entließ sie in unseren Garten zu den anderen. Natürlich war gleich der Hahn zur Stelle, machte seine Kratzfüße, blieb stets an ihrer Seite und kam auch sofort seinen Pflichten nach. Aua! Am späten Nachmittag schaute ich nochmals nach dem Rechten. Aber – wo bloß war die arme Tucke? Ich konnte sie nirgends finden. Und auch bei der abendlichen Fütterung war die arme Tucke nicht dabei. Und sie war durchaus leicht zu erkennen, denn die Federn standen ihr verletzungsbedingt noch wild und ungeordnet um den Hals herum. Was nur war geschehen?

Ich ging über die Terrasse ins Haus zurück, doch Halt! Was war denn das da für ein Geräusch im Schafstall? „Gluck, gluck, gluck...“ Hä? Eine Glucke jetzt in dieser Winterszeit? Das gibt es doch gar nicht! Ich schaute nach. Da saß doch tatsächlich die arme Tucke in einer Ecke im Heu und gluckte!!! Natürlich hatte sie kein einziges Ei unter sich. Erstens glucken Hühner im Winter nicht und zweitens war sie mit ihren fünf Jahren bereits unter die Rentnerinnen gegangen, legte also eh keine Eier mehr.

Und jetzt das?

Ich streute ihr ein paar Körner hin, sie pickte, stand auf und rannte dann gluckend zu den anderen in den Hühnerstall. Ich konnte es nicht fassen. Wie schlau und raffiniert war das denn!? Sie gluckte, weil sie offensichtlich wusste, dass gluckende Hennen vom Hahn geschont werden. Das ist strengstes Gebot in einer Hühnergesellschaft. Geschickt nutzte sie nun dieses Gesetz aus, um ungestört gesund werden zu können. Ihre Wunden konnten also in Ruhe heilen.

Ich war total überrascht über dieses Verhalten. Dummes Huhn? Inzwischen stehen ihre Federn zwar noch ungeordnet und wild um Nacken und Hals herum, doch sie hat sich wieder der gesamten Hühnerfamilie angeschlossen und führt ein normales Leben. Noch immer gluckt sie. Nur beim Füttern verhält sich die arme Tucke nun anders. Sie besteht jetzt darauf, dass ich ihr die Körner in meiner Hand serviere. Diese „Extrawurst“ muss sein, das zeigt sie mir ganz deutlich. Sie eilt dann nämlich beim Füttern auf mich zu und reckt mir den Hals entgegen. Nein, die am Boden liegenden Körner nimmt sie nicht! Sie ist erst dann zufrieden, wenn ich ihr das Futter in der Hand präsentiere. ■

Mechthild Ammann

Industriepark Nord.Westfalen

Ein Industriegebiet mit grünem Herzen

Laut Umwelt-Bundesamt haben sich während der letzten 60 Jahre die Siedlungs- und Verkehrsflächen in Deutschland mehr als verdoppelt. Seit 2008 werden in NRW täglich (!) rund 10 Hektar Fläche dem Siedlungs- und Straßenbau geopfert. Naturschutzorganisationen sehen diese Entwicklung mit Sorge und rufen zu einer schonenden Flächennutzung auf.

In Coesfeld hat die Stadtentwicklung eine gute Form des Flächenrecyclings gefunden und umgesetzt, was vielleicht auch andere Städte und Gemeinden ermutigen wird, ihre Planung naturverträglich und zukunftsfähig zu gestalten. Auf dem Gelände der ehemaligen Kaserne in Flamschen ist, seit deren Auflösung im Jahr 2008, ab 2011 ein neues Industriegebiet entstanden. Allerdings eines mit einem neuen Konzept, denn mitten im Industriepark Nord.Westfalen liegt die „Grüne Mitte“. Diese ca. 10 ha große Ausgleichsfläche wurde als Dünenlandschaft angelegt und steht für einen neuen Weg, die Gegensätze zwischen Industrie und Naturschutz zu überbrücken. Gemeinsam mit der Stadtentwicklungsgesellschaft Coesfeld, dem Verein Interkulturelle Begegnungsprojekte (IBP), dem Naturschutzzentrum Coesfeld und dem Ehrenamtlichen Naturschutz (NABU) werden Naturschutzmaßnahmen erarbeitet und umgesetzt.

So wurden bisher z. B. Biotope für Kreuzkröten angelegt und zwei alte Mannschaftsunterkünfte zu Artenschutzhäusern umgestaltet, in denen Lebensmöglichkeiten besonders für Fledermäuse, Schwalben, Insekten und Amphibien geschaffen wurden. Hier



finden auch die Bentheimer Landschaft ihren Unterstand. Sie sollen dazu beitragen, dass auf der Naturschutzfläche langsam neue Sandmagerrasen und eine Heidefläche entstehen.

Mitarbeiter des IBP kümmern sich vor Ort nicht nur um die Pflege der Schafe, sondern auch um die Umsetzung einer Vielzahl der geplanten Maßnahmen, die vom Naturschutzzentrum fachlich begleitet werden. Eine Familiengruppe des NABU Coesfeld hat dort vor einigen Jahren die Aufgabe übernommen, die Nistkästen für den Gartenrot-

Industriepark Nord

Foto: ARGOS Luftbild
Detlef Kupfernagel

schwanz, einer der schützenswerten Arten des Gebietes, zu betreuen.

Mittlerweile haben sich fast 30 Betriebe im Industriepark angesiedelt, die laut Stadtentwicklungsgesellschaft angehalten sind, die Freiflächen auf ihrem Betriebsgelände naturnah zu gestalten. „Das ist ein tolles Beispiel dafür, wie man Gewerbe, Naturschutz und soziale Arbeit in einem Gebiet miteinander kombinieren kann“ sagt Thomas Zimmermann, Geschäftsführer und wissenschaftlicher Leiter des Naturschutzzentrums Coesfeld. ■

Antje Kleinschneider



Herzlich willkommen im
Tierhotel Coesfeld.

Foto: A. Kleinschneider

NAJU Dülmen besucht größten Arbeitgeber der Stadt

Wo unser Schmutzwasser wieder sauber wird

An einem schönen Frühlingsnachmittag besuchte die Dülmener NAJU-Gruppe den größten Dülmener Arbeitgeber. So bezeichnet sich schmunzelnd der Klärwerksmeister Herr Wissing, der „Chef“ Milliarden emsiger Arbeiter in den Klärbecken der Kläranlage Hausdülmen. Wir erfuhren, dass Bakterien hier durch Sauerstoffzufuhr und zeitweise auch Sauerstoffentzug Kohlenstoff-, Stickstoff- und Phosphorverbindungen so abbauen, dass das Wasser nach der biologischen Reinigung wieder in den Tiberbach geleitet werden kann.

Bevor diese biologischen Arbeitstruppen ans Werk gehen, wird das Wasser mechanisch von größeren und kleineren Feststoffen wie Toilettenartikeln, Sand, Fett und auch groben organischen Bestandteilen durch Rechen, Siebe und Absetzbecken mit verlangsamter Wasserbewegung befreit.

Unsere Besichtigung stand im Zusammenhang mit der Teilnahme der NAJU-Gruppe Dülmen am DSADS-Projekt des Landes Nordrhein-Westfalen, der Stadt Dülmen und des Lippeverbands. DSADS heißt "Den Spurenstoffen auf der Spur" und soll in der Bevölkerung ein Bewusstsein dafür schaffen, dass falscher Umgang mit Medikamenten und Medikamentenresten in der Umwelt, speziell in unseren Gewässern, Schäden anrichten kann. Über diese Schäden weiß man noch nicht viel. Spurenstoffe können in das Hormonsystem der Lebewesen eingreifen, akut oder chronisch toxisch wirken, zu Resistenzbildungen führen (Antibiotika) und



Populationen und Ökosysteme beeinflussen (erwiesen ist z. B. eine Verweiblichung männlicher Fische durch hormonähnliche Substanzen).

Früher war es möglich, abgelaufene Medikamente in der Apotheke abzugeben; von dort aus gingen sie zurück zum Hersteller, der zur Rücknahme des Abfalls verpflichtet war. Diese Verpflichtung besteht heute nicht mehr, sodass der Entsorgungsweg über die Apotheke für den Bürger entfällt. So gelangen Medikamentenabfälle heute oft auch über die Toilette in die Gewässer.

Neben der technischen Weiterentwicklung der Kläranlagen durch eine zusätzliche Reinigungsstufe mit Aktivkohle nach der biologischen Reinigungsstufe kann jeder durch bewussten Umgang

NAJU Dülmen mit Eltern zu Besuch in der Kläranlage Dülmen.

Foto: B. Bödefeld-Nuyken

mit Arzneimitteln und richtige Entsorgung von Altmedikamenten vorbeugend dazu beitragen, dass unsere Gewässer geschützt werden.

Die Dülmener NAJU wird zu diesem Thema eine Befragungs-Aktion ausarbeiten und in der Innenstadt von Dülmen im Sommer dieses Jahres durchführen. Bei dieser Aktion werden auch Tipps zum richtigen Umgang mit Medikamenten und Medikamentenabfall zum Schutz der Gewässer gegeben. ■

Bettina Bödefeld-Nuyken



Wasser aus allen Klärstufen.

Foto: B. Bödefeld-Nuyken

 www.dsads.de

Einladung

zur Mitgliederversammlung 2014

Alle Mitglieder des
NABU Kreisverbandes Coesfeld e.V.

lade ich zur Mitgliederversammlung 2014 am **Dienstag, den 18.11.2014**,
in die Gaststätte „Hotel zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, in Dülmen herzlich ein.
Die Mitgliederversammlung ist nicht öffentlich.

Tagesordnung:

- | | |
|---|--|
| 1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden | 8. Wahl der Kassenprüfer |
| 2. Tätigkeitsbericht des 1. Vorsitzenden | 9. Wahl der Delegierten für die Landesvertreterversammlung |
| 3. Berichte der Projektleiter | 10. Wahl der Delegierten für das Kuratorium der Naturschutzstation |
| 4. Kassenbericht | 11. Wahl der Delegierten für den Beirat der Unteren Landschaftsbehörde |
| 5. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes | 12. Verschiedenes |
| 6. Benennung eines Wahlleiters | |
| 7. Wahl des Vorstandes | |

Jürgen Baumanns
(1. Vorsitzender)

Gebaut mit Bienenfleiß von vielen Akteuren Ein neues Hotel für Olfen

In Olfen gibt es ein neues Hotel – wer dort aber übernachten will, muss sich ganz schön dünn machen können. Das mindestens „5-Sterne-Hotel“ ist nämlich exklusiv für Wildbienen vom NABU Coesfeld errichtet worden und wurde am 11. März in der Steveraue feierlich eröffnet.

Reinhard Loewert hatte mit fachlicher Unterstützung der NABU-Naturschutzstation Münsterland und ehrenamtlichen Helfern die aufwändig gestaltete Nisthilfe geplant. Gebaut und postiert wurden die schweren Teile von der Zimmererei Norbert Kühnhenrich in Asche-

berg, die bereits Erfahrung damit hatte. Reinhard Loewert bedankte sich bei der Stadt Olfen und dem Kreis Coesfeld für die materielle Unterstützung. Mit kindgerechten Worten erklärte er anschließend den Kindern der Freiwilligen-AG der Wieschhof-Grundschule Sinn und Zweck der Anlage und die Lebensweise und Gefährdung unserer heimischen Wildbienen. Die Bedeutung von Naturschutz für die Welt, in der die Kinder einmal leben werden, hat er dabei besonders betont.

Die neue Wildbienen-Nisthilfe liegt unmittelbar am Beweidungsgebiet der

Olfener Steveraue mit ihren Heckrindern und Konik-Pferden und wird durch eine von der NABU-Naturschutzstation Münsterland gestaltete Infotafel ergänzt. An der Nisthilfe werden Faltposter bereit gehalten, die auf das Leben der wilden Schwestern der Maja eingehen und das Projekt „Wildbienen in der Umweltbildung“ bewerben. Das neu errichtete Wildbienen-Hotel ist mittlerweile die fünfte Anlage dieser Art, die vom NABU Kreisverband Coesfeld mit Unterstützung der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises finanziert wurde. ■

Dr. Thomas Hövelmann



Reinhard Loewert vom NABU KV Coesfeld (links) freut sich gemeinsam mit dem Zimmermann Kühnhenrich und der Freiwilligen-AG der 4. Klasse der Wieschhof-Grundschule Olfen mit Klassenlehrerin Christine Leuchten (rechts) über das neue Wildbienen-Hotel in der Steveraue.

Foto: T. Hövelmann



Apfel des Jahres 2014

Harberts Renette – ein echter Westfale

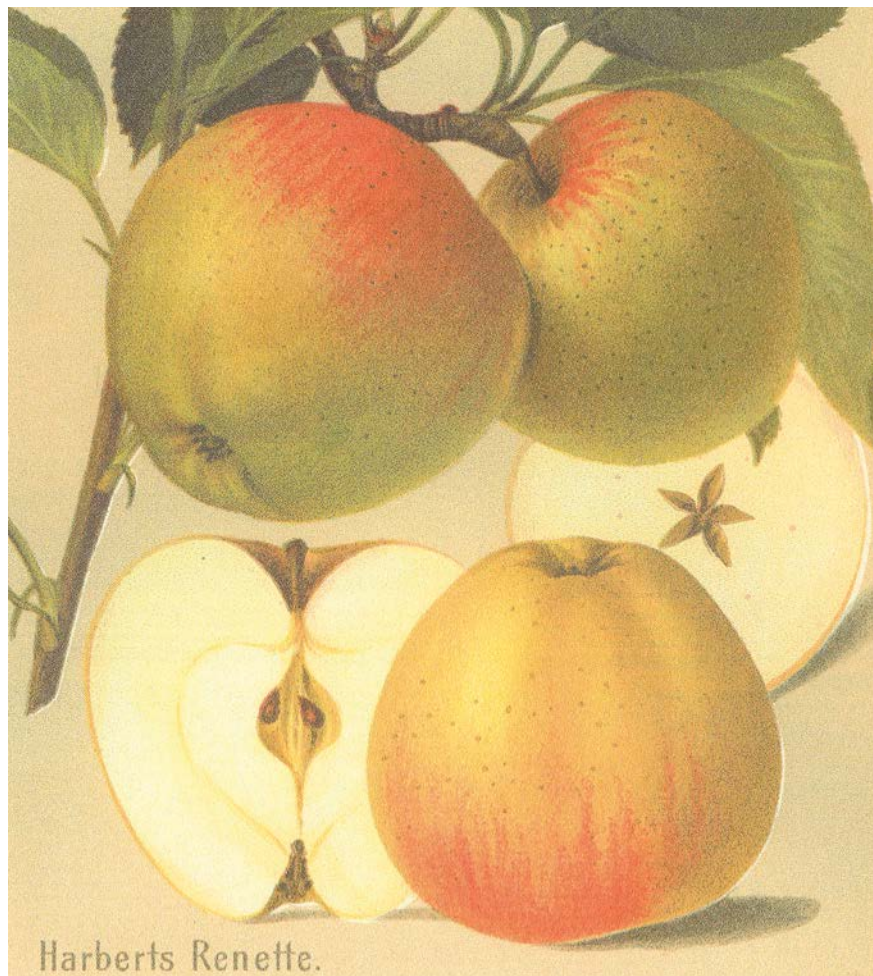
Auf Streuobstwiesen findet man allein in Deutschland etwa 3.000 verschiedene Obstsorten. Es sind alte – oft nur regional vorkommende – Sorten, die zum großen Teil in Vergessenheit geraten sind.

Neben dieser herausragenden Sortenvielfalt zählen Streuobstwiesen zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas; über 5.000 Tier- und Pflanzenarten sind dort zu Hause. Damit haben Streuobstwiesen höchste Bedeutung für die Biodiversität in West- und Mitteleuropa.

Der NABU Münster möchte den Lebensraum Streuobstwiese mit den alten Obstsorten langfristig erhalten und einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen. Dazu soll auch unser „Apfel des Jahres im Münsterland“ beitragen.

Heute eher selten zu finden, war die Harberts Renette vor 140 Jahren in Westfalen sehr verbreitet. Die Sorte wurde wahrscheinlich im Kreis Soest in Westfalen gefunden. 1828 beschrieb sie der Pomologe Adrian Diel (1756-1839) erstmals als „Harbert's Reinettenartiger Rambur“. Er hatte den Apfel von dem Landpfennigmeister Carl Herbert (1771-1832) aus dem sauerländischen Arnsberg erhalten. Der Deutsche Pomologenverein empfahl die Harberts Renette 1857 zur Anpflanzung.

Harberts Renette gehört zu den am stärksten wachsenden Sorten und kann sehr alt werden. Sie bildet große, hoch- und breitrunde Kronen mit ausladenden, später hängenden Ästen. Der Baum muss kaum verjüngt werden, da die Triebkraft bis ins Alter anhält. Harberts Renette ist sehr gesund und robust. Sie bevorzugt schwere mineralische Böden. Bei hohem Grundwasserstand ist das Holz frostempfindlich. Auf besonders leichten Sandböden neigen die Früchte zu Stippe, die oft erst im Lager auftritt. Die Sorte ist von den Höhenlagen bis in die Küstenregion anbaufähig. Die Blüte ist mittelspät und lang andauernd, dadurch wenig forstanfällig. Harberts Renet-



te beginnt spät zu tragen, dann jedoch ein hoher, an geeigneten Standorten meist jährlicher Ertrag.

Die Frucht ist mittelgroß bis sehr groß, regelmäßig flachkugelig, zum Kelch hin verjüngt. Über die Seiten laufen flache, breite Kanten. Die Fruchtschale ist glatt, mit grünlich gelber, später goldgelber Grundfarbe. Sonnenseitig, besonders zum Stiel hin gestreift oder verwaschen rötlich. Zahlreiche, deutliche bräunliche Schalenpunkte. Das Fruchtfleisch ist gelblichweiß, feinzellig, saftig, von erfrischend wenigem Geschmack. Pflückreif sind die Äpfel Mitte Oktober. Sie sollten nicht zu früh geerntet werden, dann halten sich die Früchte bis ins Frühjahr. Bis zur Pflückreife sind die Früchte windfest, dann starker Fruchtfall.

Harberts Renette ist ein ausgezeichnete Apfel für den Frischverzehr, geeignet für Dörrobst, Saft, Mus und zum Backen.

Apfel des Jahres 2014:
Harberts Renette.

Quelle: Deutsche Obstsorten,
Eckstein und Stähle,
Stuttgart 1905-1936

Die beste Wuchsform ist der Hochstamm. Für alle kleineren Formen ist die Sorte infolge des starken Wuchses nicht zu empfehlen. Da die Harberts Renette durch die Ausbildung ihrer großen Krone sehr viel Raum einnimmt, ist sie für kleinere Gärten ungeeignet. Auf den Streuobstwiesen des Münsterlandes ist dieser ertragreiche Baum ein Gewinn, von dem auch die folgenden Generationen noch hervorragende Äpfel ernten können. ■

Karin Rietman



Veranstaltungen des NABU im Münsterland

Teilnahme für Exkursionen und Vorträge, wenn nicht anders angegeben, kostenlos, um Spenden wird gebeten.



KREIS BORKEN

Jeden Dienstag, 19:00 Uhr
Bocholter NABU-Treff

Wir treffen uns dienstags um 19:00 Uhr in unserem Vereinsheim am Aa-See in Bocholt in lockerer Runde, um uns über aktuelle Naturschutzthemen auszutauschen und um Projekte zu planen. Eingeladen sind alle, die Interesse haben. Treffpunkt: NABU-Kreisgeschäftsstelle, An der Königsmühle 3 (Aa-See), 46395 Bocholt.

1. und 3. Donnerstag, 18:30 Uhr
Rheder NABU-Treff Wir treffen uns an jedem 1., 3. und ggf. 5. Donnerstag im Monat. In der Winterzeit um 19:30 Uhr in lockerer Runde, um uns über aktuelle Naturschutzthemen auszutauschen und um Projekte zu planen. In der Sommerzeit um 18:30 Uhr, zu Ausfahrten in die Rheder Natur. Eingeladen sind alle, die Interesse haben. Treffpunkt: NABU Vereinsheim, Lindenstr. 7 (Nähe Aldi).

11.07 21:00 - 23:00 Uhr
Exkursion

Fledermausabend am Rheder Bach Fledermausfachmann Christian Giese kommt mit einem Bat-Detektor und führt in die Welt der nachtfliegenden Säugetiere ein. Treffpunkt: Medizin- und Apothekenmuseum, Markt 14, Rhede.

21.09 11:00 - 18:00 Uhr
Fest

Großes NABU-Aaseefest Auf der großen Wiesenfläche am Bocholter Aasee stellen sich kreisweit die NABU-Gruppen vor und bieten viele Aktionen an. Dazu gibt es Essen, Trinken und Natur-Nahes aus der Region zu kaufen und zu probieren.

KREIS COESFELD

Helfende Hände gesucht! Fitness-Übungen gratis! Ab 15. Juni je nach Wetterlage täglich ehrenamtliche Arbeitseinsätze jeweils vormittags im Raum Dülmen. Jede helfende Hand (evtl. auch nur stündlich) ist herzlich willkommen. Melden Sie sich bitte unter Tel.: 02594-83334.

16.08 09:00 - 12:00 Uhr
Pflegeeinsatz

Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Kuhlennenn Die Feuchtwiesen rund um den charakteristischen See haben sich in den letzten Jahren eindeutig zu einem der wichtigen Schutzgebiete für Wat- und Wiesenvögel in der Region entwickelt. Insbesondere den Winter verbringen hier große Schwärme von Blässgänsen. Wer helfen möchte, das Naturschutzgebiet zu pflegen, sollte Arbeitskleidung und Gummistiefel mitbringen. Nähere Informationen gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.

23.08 18:00 - 22:00 Uhr
Batnight

13. Lüdinghausener Fledermausnacht Der NABU Coesfeld veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Biologischen Zentrum in Lüdinghausen einen informativen und unterhaltenden Abend zum Thema "Heimische Fledermäuse". Musik, Gesang, Gedichte, eine Theateraufführung und ein Dia-Vortrag stimmen auf den abendlichen Erkundungsgang rund um den Klutensee ein. Die Veranstaltung soll Kinder ab 8 Jahren ansprechen. Biologisches Zentrum Lüdinghausen, Rohrkamp 29. Leitung: Reinhard Loewert, Lüdinghausen.

29.08 20:00 - 22:00 Uhr
Batnight

Europäische Fledermausnacht in Coesfeld Treffpunkt: Bischofsmühle, Bischofsmühle 10, 48653 Coesfeld. Leitung: Heinz und Marita Cramer, Coesfeld

30.08 09:00 - 13:00 Uhr
Pflegeeinsatz

Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Kuhlennenn Die Feuchtwiesen rund um den charakteristischen See haben sich in den letzten Jahren eindeutig zu einem der wichtigen Schutzgebiete für Wat- und Wiesenvögel in der Region entwickelt. Insbesondere den Winter verbringen hier große Schwärme von Bleßgänsen. Wer helfen möchte, das Naturschutzgebiet zu pflegen, sollte Arbeitskleidung und Gummistiefel mitbringen. Nähere Informationen gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.

30.08 20:00 - 22:00 Uhr
Batnight

Europäische Fledermausnacht in Dülmen Treffpunkt: Eingang Wildpark, Dülmen. Leitung: Heinz und Marita Kramer, Coesfeld

02.09 19:30 - 22:00 Uhr
Versammlung

NABU-Abend Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Probleme und Aktivitäten diskutiert werden. Es sind alle Interessierten eingeladen. Gaststätte "Hotel zum Wildpferd", Münsterstraße 52, Dülmen.

06.09 09:00 - 12:00 Uhr
Pflegeeinsatz

Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Kuhlennenn Die Feuchtwiesen rund um den charakteristischen See haben sich in den letzten Jah-



ren eindeutig zu einem der wichtigsten Schutzgebiete für Wat- und Wiesenvögel in der Region entwickelt. Insbesondere den Winter verbringen hier große Schwärme von Bleßgänsen. Wer helfen möchte, das Naturschutzgebiet zu pflegen, sollte Arbeitskleidung und Gummistiefel mitbringen. Nähere Informationen gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.

13.09 09:00 - 12:00 Uhr
Pflegeeinsatz

Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Heubach I Das ca. 200 ha große Feuchtwiesenengebiet ist die Heimat des Großen Brachvogels. Hier brüten mehr als ein Dutzend Paare. Um die ausdrucksstarke Kulturlandschaft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.

27.09 09:00 - 12:00 Uhr
Pflegeeinsatz

Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Heubach I Das ca. 200 ha große Feuchtwiesenengebiet ist die Heimat des Großen Brachvogels. Hier brüten mehr als ein Dutzend Paare. Um die ausdrucksstarke Kulturlandschaft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.

11.10 09:00 - 12:00 Uhr
Pflegeeinsatz

Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Heubach I Das ca. 200 ha große Feuchtwiesenengebiet ist die Heimat des Großen Brachvogels. Hier brüten mehr als ein Dutzend Paare. Um die ausdrucksstarke Kulturlandschaft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.

18.10 09:00 - 12:00 Uhr
Pflegeeinsatz

Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Heubach I Das ca. 200 ha große Feuchtwiesenengebiet ist die Heimat des Großen Brachvogels. Hier brüten mehr als ein Dutzend Paare. Um die ausdrucksstarke Kulturlandschaft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.

28.10 19:30 - 22:00 Uhr
Versammlung

Diskussionsabend Wird der Artenschwund durch Prädatoren wie Stein- und Baummarder, Rabenkrähen, Elstern und wildernde Katzen beeinflusst und möglicherweise sogar beschleunigt? Zu diesem strittigen Thema sollen von verschiedenen Beobachtern durchaus unterschiedliche Meinungen vorgebracht werden, worüber anschließend diskutiert wird. Wilhelm Kraneburg, NABU Coesfeld, lädt einige Diskussionssteilnehmer ein, die zu diesem Thema ihr Erfahrungswissen einbringen möchten. Gaststätte "Hotel zum Wildpferd", Münsterstraße 52, Dülmen.

08.11 11:00 - 17:00 Uhr
Seminar

Workshop: Fotografieren in der Natur In diesem Kurs für Fotografen mit Grundkenntnissen sollen nicht nur theoretische Kenntnisse vermittelt werden. Im Vordergrund steht das Fotografieren in der Natur rund um Coesfeld. Das Seminar leitet der bekannte Fototrainer Martin Timm, Düsseldorf. Nähere Informationen u Anmeldung bei Christian Prost, Tel. 02541-81120.

08.11 09:00 - 12:00 Uhr
Pflegeeinsatz

Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Heubach I Das ca. 200 ha große Feuchtwiesenengebiet ist die Heimat des Großen Brachvogels. Hier brüten mehr als ein Dutzend Paare. Um die ausdrucksstarke Kulturlandschaft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.

15.11 09:00 - 12:00 Uhr
Pflegeeinsatz

Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Heubach I Das ca. 200 ha große Feuchtwiesenengebiet ist die Heimat des Großen Brachvogels. Hier brüten mehr als ein Dutzend Paare. Um die ausdrucksstarke Kulturlandschaft zu erhalten, sind Pflegemaßnahmen erforderlich. Informationen zu Treffpunkt, Arbeitsausrüstung uvm. gibt Christian Prost, Tel. 02541-81120.

18.11 18:30 - 22:00 Uhr
Versammlung

Mitgliederversammlung 2014 In der diesjährige Mitgliederversammlung wird auch der Vereinsvorstand

neu gewählt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Treffpunkt: "Hotel zum Wildpferd", Münsterstraße 52, Dülmen

02.12 19:30 - 22:00 Uhr
Versammlung

NABU-Abend Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Probleme und Aktivitäten diskutiert werden. Es sind alle Interessierten eingeladen. Gaststätte "Hotel zum Wildpferd", Münsterstraße 52, Dülmen.

27.01 19:30 - 22:00 Uhr
Versammlung

NABU-Abend Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Probleme und Aktivitäten diskutiert werden. Es sind alle Interessierten eingeladen. Gaststätte "Hotel zum Wildpferd", Münsterstraße 52, Dülmen.

10.03 19:30 - 22:00 Uhr
Versammlung

NABU-Abend Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Probleme und Aktivitäten diskutiert werden. Es sind alle Interessierten eingeladen. Gaststätte "Hotel zum Wildpferd", Münsterstraße 52, Dülmen.

KREIS STEINFURT

Die Aktionen der NABU-Gruppen Emsdetten und Horstmar finden Sie unter: www.NABU-KV-Steinfurt.de

03.08 09:00 - 11:00 Uhr
Exkursion

NABU-Sonntagsspaziergang Bei dieser Exkursion, die vor allem für Familien mit Kindern geeignet ist, ist die Teilnahme kostenlos. Wir besuchen wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen - entweder mit dem Fahrrad oder in Autofahrgemeinschaften. Treffpunkt: Rathausparkplatz Neuenkirchen, Hauptstraße 16.

06.08 20:00 - 22:00 Uhr
Versammlung

Treffen der NABU-Gruppe Stadt Steinfurt Die Naturschutzfreunde aus Steinfurt treffen sich im NABU-Zentrum in ST-Borghorst, Ostendorf 10 um aktuelle Naturschutzthemen vor Ort zu besprechen und die nächsten Aktionen und Einsätze zu



planen. Interessierte sind herzlich willkommen.

12.08 19:00 - 22:00 Uhr
Exkursion
NABU-Stammtisch Neuenkirchen/Wettringen Treffen der Naturschutzfreunde vom NABU Neuenkirchen/Wettringen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen - neben einer kleinen Radexkursion - im Vordergrund. Treffpunkt: Rathausparkplatz Neuenkirchen, Hauptstraße 16. Interessierte sind herzlich willkommen.

24.08 07:30 - 12:30 Uhr
Exkursion
Zur Heideblüte an das Heilige Meer Die Heideblüte am Erdfallsee und den Heideweiern im 'NSG Heiliges Meer' sollte man nicht verpassen. Gespannt, was sich sonst noch den Naturfreunden zeigen wird. Treffpunkt: Rathausparkplatz Neuenkirchen, Hauptstraße 16. Fahrt in Autofahrgemeinschaften.

07.09 09:00 - 11:00 Uhr
Exkursion
NABU-Sonntagsspaziergang Bei dieser Exkursion, die vor allem für Familien mit Kindern geeignet ist, ist die Teilnahme kostenlos. Wir besuchen wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen - entweder mit dem Fahrrad oder in Autofahrgemeinschaften. Treffpunkt: Rathausparkplatz Neuenkirchen, Hauptstraße 16.

09.09 19:00 - 22:00 Uhr
Exkursion
NABU-Stammtisch Neuenkirchen/Wettringen Treffen der Naturschutzfreunde vom NABU Neuenkirchen/Wettringen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen - neben einer kleinen Radexkursion - im Vordergrund. Treffpunkt: Rathausparkplatz Neuenkirchen, Hauptstraße 16. Interessierte sind herzlich willkommen.

28.09 08:00 - 12:00 Uhr
Exkursion
Pilzexkursion - aber keine Pilzsuche Das Zielgebiet und der Pilzexperte, der diese Pilzexkursion leiten wird, stehen noch nicht fest. Es geht um das Kennenlernen von Pilzen - nicht um eine Pilzsuche! Treffpunkt: Rathausparkplatz Neuenkirchen, Hauptstraße 16. Fahrt in Autofahrgemeinschaften.

05.10 09:00 - 11:00 Uhr
Exkursion
NABU-Sonntagsspaziergang Bei dieser Exkursion, die vor allem für Familien mit Kindern geeignet ist, ist die Teilnahme kostenlos. Wir besuchen wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen - entweder zu Fuß oder in Autofahrgemeinschaften. Treffpunkt: Rathausparkplatz Neuenkirchen, Hauptstraße 16.

14.10 19:30 - 22:00 Uhr
Versammlung
NABU-Stammtisch Neuenkirchen/Wettringen Treffen der Naturfreunde aus Neuenkirchen und Wettringen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen - neben einem DVD-Naturfilm oder Diavortrag - im Vordergrund. Treffpunkt: "Villa Hecking", 48485 Neuenkirchen, Alphons-Hecking-Platz 1. Interessierte sind herzlich willkommen. Teilnahme kostenlos. Interessierte sind herzlich willkommen.

15.10 20:00 - 22:00 Uhr
Versammlung
Treffen der NABU-Gruppe Stadt Steinfurt Die Naturschutzfreunde aus Steinfurt treffen sich im NABU-Zentrum in ST-Borghorst, Ostendorf 10 um aktuelle Naturschutzthemen vor Ort zu besprechen und die nächsten Aktionen und Einsätze zu planen. Interessierte sind herzlich willkommen.

02.11 09:00 - 11:00 Uhr
Exkursion
NABU-Sonntagsspaziergang Bei dieser Exkursion, die vor allem für Familien mit Kindern geeignet ist, ist die Teilnahme kostenlos. Wir besuchen wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen - entweder zu Fuß oder in Autofahrgemeinschaften. Treffpunkt: Rathausparkplatz Neuenkirchen, Hauptstraße 16.

11.11 19:30 - 22:00 Uhr
Versammlung
NABU-Stammtisch Neuenkirchen/Wettringen Treffen der Naturfreunde aus Neuenkirchen und Wettringen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen - neben einem DVD-Naturfilm oder Diavortrag - im Vordergrund. Treffpunkt: "Villa Hecking", 48485 Neuenkirchen, Alphons-Hecking-Platz 1. Interessierte sind herzlich willkommen. Teilnahme kostenlos. Interessierte sind herzlich willkommen.

07.12 09:00 - 11:00 Uhr
Exkursion
NABU-Sonntagsspaziergang Bei dieser Exkursion, die vor allem für Familien mit Kindern geeignet ist, ist die Teilnahme kostenlos. Wir besuchen wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen - entweder zu Fuß oder in Autofahrgemeinschaften. Treffpunkt: Rathausparkplatz Neuenkirchen, Hauptstraße 16.

09.12 19:30 - 22:00 Uhr
Versammlung
NABU-Stammtisch Neuenkirchen/Wettringen Treffen der Naturfreunde aus Neuenkirchen und Wettringen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen - neben einem DVD-Naturfilm oder Diavortrag - im Vordergrund. Treffpunkt: "Villa Hecking", 48485 Neuenkirchen, Alphons-Hecking-Platz 1. Interessierte sind herzlich willkommen. Teilnahme kostenlos. Interessierte sind herzlich willkommen.

10.12 20:00 - 22:00 Uhr
Versammlung
Treffen der NABU-Gruppe Stadt Steinfurt Die Naturschutzfreunde aus Steinfurt treffen sich im NABU-Zentrum in ST-Borghorst, Ostendorf 10 um aktuelle Naturschutzthemen vor Ort zu besprechen und die nächsten Aktionen und Einsätze zu planen. Interessierte sind herzlich willkommen.

04.01 09:00 - 11:00 Uhr
Exkursion
NABU-Sonntagsspaziergang Bei dieser Exkursion, die vor allem für Familien mit Kindern geeignet ist, ist die Teilnahme kostenlos. Wir besuchen wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen - entweder zu Fuß oder in Autofahrgemeinschaften. Treffpunkt: Rathausparkplatz Neuenkirchen, Hauptstraße 16.

13.01 19:30 - 22:00 Uhr
Versammlung
NABU-Stammtisch Neuenkirchen/Wettringen Treffen der Naturfreunde aus Neuenkirchen und Wettringen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen - neben einem DVD-Naturfilm oder Diavortrag - im Vordergrund. Treffpunkt: "Villa Hecking", 48485 Neuenkirchen, Alphons-Hecking-Platz 1. Interessierte sind herzlich willkommen. Teilnahme kostenlos. Interessierte sind herzlich willkommen.



01.02 09:00 - 11:00 Uhr
Exkursion
NABU-Sonntagsspaziergang Bei dieser Exkursion, die vor allem für Familien mit Kindern geeignet ist, ist die Teilnahme kostenlos. Wir besuchen wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen - entweder zu Fuß oder in Autofahrtsgemeinschaften. Treffpunkt: Rathausparkplatz Neuenkirchen, Hauptstraße 16.

10.02 19:30 - 22:00 Uhr
Versammlung
NABU-Stammtisch Neuenkirchen/Wettringen Treffen der Naturfreunde aus Neuenkirchen und Wettringen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen - neben einem DVD-Naturfilm oder Diavortrag - im Vordergrund. Treffpunkt: "Villa Hecking", 48485 Neuenkirchen, Alphons-Hecking-Platz 1. Interessierte sind herzlich willkommen. Teilnahme kostenlos. Interessierte sind herzlich willkommen.

11.02 20:00 - 22:00 Uhr
Versammlung
Treffen der NABU-Gruppe Stadt Steinfurt Die Naturschutzfreunde aus Steinfurt treffen sich im NABU-Zentrum in ST-Borghorst, Ostendorf 10 um aktuelle Naturschutzthemen vor Ort zu besprechen und die nächsten Aktionen und Einsätze zu planen. Interessierte sind herzlich willkommen.

MÜNSTER

NABU-Sprechstunde Wissensdurst? Lust aktiv zu werden? Interesse an Nistkästen? Donnerstags (außer an Feiertagen) ist das NABU-Büro für alle interessierten Bürger von 16 -18 Uhr geöffnet.

NAJU: Die Kindergruppe „Grünfrösche“ trifft sich donnerstags um 15:30 Uhr im NAJU-Garten oder Umwelthaus.

17.08 20:30 - 22:00 Uhr
Exkursion
Fledermäuse auf dem Waldfriedhof Lauheide Exkursion zu Abendsegler, Zwerg- und Fransenfledermaus auf dem abendlichen Waldfriedhof.

23.08 10:00 - 22:00 Uhr
Anderer Termin
Fledermäuse in der Stadt Info-Stand der AG Fledertierschutz am

Marktstand des NABU Münster auf dem Wochenmarkt am Dom anlässlich der Europäischen Fledermausnacht.

01.10 10:00 - 15:00 Uhr
Anderer Termin
Tag der Regionen Das Münsterland schmeckt! Große Verkostung von Obst der heimischen Streuobstwiesen am NABU-Stand auf dem Wochenmarkt am Dom in Münster.

26.10 09:00 - 17:00 Uhr
Seminar
Apfelsortenbestimmung Ganztägige Einführung in die Bestimmung von Apfelsorten. Eigene Äpfel können mitgebracht werden - 5 bis 10 Äpfel pro Sorte. Maximal 15 Personen. 35 Euro pro Person. Anmeldung erforderlich!

Seminar
Obstbaumschnitt, theoretisch und praktisch Wissenwertes rund um den Obstbaum mit praktischer Anleitung zum richtigen Schnitt. Maximal 15 Personen. Wetterfeste Kleidung, wenn vorhanden Säge und Schere mitbringen. 20 Euro/Person. Anmeldung erforderlich! Termin www.NABU-muenster.de oder in der Tagespresse

KREIS WARENDORF

Monatstreffen der Ortsgruppe Warendorf jeweils 1. Dienstag im Monat 19.30-21 Uhr im Hotel Restaurant Emshof

13.07 15:00 - 17:00 Uhr
Exkursion
Exkursion Emsaue Pöhlen Naturkundliche Wanderung mit Robert Tilgner und Christian Beckmann durch die von Auerochsen und Wildpferden gestaltete Emsaue Pöhlen. Treffpunkt: Aussichtsturm "Pöhlen Nord" (Anfahrt: von Telgte in Richtung Westbevern, letzte Straße links vor dem Ortsschild Westbevern, dann noch ca. 500 m). Teilnahme kostenfrei, Spende erwünscht! Weitere Informationen sowie Gebietskarte unter www.NABU-Station.de.

03.08 15:00 - 17:00 Uhr
Exkursion
Exkursion Emsaue Lauheide Naturkundliche Wanderung mit Robert Tilgner und Christian Beckmann

durch die von Auerochsen und Wildpferden gestaltete Emsaue Lauheide. Teilnahme kostenfrei, Spende erwünscht! Treffpunkt: Haupteingang des Waldfriedhofs Lauheide.

23.08 NAJU
Geocaching Tag mit NAJU-Stand In Freckenhorst an der alten Hauptschule findet ein Geocaching Event mit Händlermeile statt. Die NAJU Warendorf ist mit einem Stand vertreten. Bitte den Hinweis in der Tagespresse beachten.

21.09 15:00 - 17:00 Uhr
Exkursion
Exkursion Emsaue Vadtrup Naturkundliche Wanderung mit Robert Tilgner und Christian Beckmann durch die von Auerochsen und Wildpferden gestaltete Emsaue Vadtrup. Treffpunkt: Emsbrücke Vadtrup (an Bahnstrecke MS-OS). Teilnahme kostenfrei, Spende erwünscht! Weitere Informationen sowie Gebietskarte unter www.NABU-Station.de.

18.10 08:00 - 11:30 Uhr
Exkursion
Exkursion "Oh schaurig ist's über's Moor zu geh'n" Exkursion durch das Venner Moor mit Naturgenuss-Führer Antonius Kleickmann. Treffen um 7:00 Uhr in Warendorf Wilhelmsplatz und Bildung von Fahrgemeinschaften. Beginn der Exkursion um 8:00 Uhr Parkplatz Venner Moor - Am Ende Kappenberger Damm, direkt nach der Überquerung des Dortmund-Ems-Kanals. Teilnehmerbeitrag: 8,00 EUR inkl. kl. Frühstück. Telefonische Anmeldung bei Antonius Kleickmann Tel.: 02581/6781 erbeten.

05.12 19:30 - 21:30 Uhr
Vortrag
Weihnachtstreffen mit Vortrag zum Projekt "Schutz der Knoblauchkröte" Michael Bisping und Christian Göcking berichten über den Erfolg der Erhaltungszucht der Knoblauchkröte - einem Life-Projekt der EU und dem Land NRW - sowie der NABU- Naturschutzstation und der Kreise Borken und Warendorf. Ort: Gasthof Badde in Westkirchen.



Alte Obstsorten des Münsterlandes auf der Fahndungsliste

Auf der Suche nach Lokalgrößen

Seit November 2012 koordiniert der NABU Münster die Erfassung der lokalen Obstsorten im Münsterland für das Projekt „Erhalt der genetischen Ressourcen im Obstbau“. Regional- wie Lokalsorten wurden selten in größerer Anzahl gepflanzt und sind heute besonders durch Überalterung gefährdet. Im Herbst 2013 wurden die Bevölkerung im Münsterland über die Lokalzeitungen, WDR 5 und die Sendung „Lokalzeit im Münsterland“ im WDR 3 aufgerufen, sich an der Suche nach alten Lokalsorten des Münsterlandes zu beteiligen. Herr Hillenbrand (Naturfördergesellschaft Borken) hat unser Projekt durch einen Aufruf an die Mitglieder unterstützt.

Die aus dem Kreis Borken eingeschickte „Asbecker Zwetsche“ hat sich jedoch als Variante der Hauszwetschge herausgestellt – ist also keine eigene Zwetschgensorte. Im Kreis Coesfeld und Warendorf haben Stefan Grote und Hans-Georg Schulze Wartenhorst Fruchtproben von ihnen bekannten Standorten unbekannter Sorten für uns gesammelt. Besonders die Birnensorten waren interessant, müssen in den kommenden Jahren jedoch nochmals vorgelegt werden. Sie konnten nicht eindeutig bestimmt werden, da es z. B. auch bei der Blutbirne mehrere verschiedene Sorten gibt. Im Kreis Steinfurt hat sich Andreas Tepe, Mitglied der AG Obstwiesenschutz, auf die intensive Suche nach Altbeständen begeben und Fruchtproben von Obstalleen und Streuobstwiesen gesammelt. Es wurden unzählige Meldungen per Mail, Fax oder Telefon an den NABU

Münster geschickt – mit der Folge, dass paketweise Fruchtproben im Umweltschutzhaus oder auch an unserem Marktstand abgegeben wurden. Mit den Fruchtproben von Andreas Tepe, wurden insgesamt wohl 600 Fruchtproben bestimmt – überwiegend alte, jedoch weitverbreitete häufig vorkommende Sorten wie Kaiser Wilhelm, Jakob Leibel, Roter Bellefleur, etc. Leider wurden nur wenige Standorte von alten Lokalsorten gefunden.

Um diese Lokalsorten – d. h. überwiegend im Münsterland vorkommende Sorten – für die Zukunft zu sichern, suchen wir auch in der kommenden Saison die Standorte folgender Sorten:

Äpfel: Gelber Münsterländer Borsdorfer, Groninger Krone, Hagedorn, Harberts Renette, Lembecker Apfel, Osterberger Smerfenten (Raum Tecklenburg), Roter Münsterländer

Borsdorfer, Nelkenapfel, Sünt Jans Apfel, Schmeckwelle, Westfälische Tiefblüte, Zwiebelapfel.

Birnen: Winterköttelbirne.

Sie haben einen Baum dieser Sorten auf Ihrer Streuobstwiese oder wissen wo diese Sorte zu finden ist? Melden Sie sich bitte bei Karin Rietman, 0175-959 33 14 oder streuobst@muenster.de. ■

Karin Rietman

Weitere Informationen auf der Seite www.NABU-muenster.de

Blutbirnen.

Foto:
Hans-Georg
Schulze Wartenhorst



Aktivitäten der NAJU Münster

Wenn der Frühling kommt

Während des Winters hielten sich die Grünfrösche bei ihren wöchentlichen Treffen aufgrund der früh einbrechenden Dunkelheit meist im Umwelthaus auf. Und es zeigte sich: auch drinnen kann man Spaß haben!

Unter anderem wurde ein Vulkan aus Pappmaschee gebastelt und mithilfe von Backpulver, Essig und Rote-Beete-Saft zum Ausbruch gebracht. Außerdem haben wir Apfelringe und Apfelmus gemacht, in Joghurtbechern Anzuchtversuche gestartet und uns mit Wintervögeln beschäftigt. Zudem wurden aus Stoffresten Luftzugstopper für Türritzen genäht. Auch ein bisschen Theorie wurde besprochen, z. B. eine Wiederholung zur Fauna der heimischen Gewässer in Bezug auf die Gewässergüte, welche schon im Sommer behandelt worden war.

Nichtsdestotrotz freuten sich die Grünfrösche sehr, als es im Frühling wieder in den NAJU-Garten ging. Denn dort kann so viel inspiziert werden: Wann kommen die Frösche wieder hervor? Haben unsere drei Bienenvölker

den Winter überstanden und sind aktiv? Wo sprießen schon die ersten Blumen?

Wenn es darum geht, den Garten wieder auf Vordermann zu bringen, packen die HalUnken (Jugend- und Studentengruppe) natürlich mit an. Die Beete werden umgegraben, neue Pflanzen gesät und kleine Bereiche umgestaltet.

Außerhalb des NAJU-Gartens sind wir ebenfalls aktiv: bei der AWM-Aktion „Sauberes Münster“ waren wir wieder mit von der Partie und haben Spielplätze und Grünflächen in Gievenbeck vom Müll befreit. Und für den Sommer haben wir auch schon viele Pläne! ■

Cordula Rief

Neue AG Schmetterlinge

Im März 2014 gründete sich auf Initiative von Frank Rosenbauer und Robert Boczek hin (beide Münster) die neue NABU-Schmetterlings-AG Münsterland. Die sich derzeit noch konstituierende Gruppe hat schmetterlingskundlich als ein erstes Ziel den Waldgürtel im Süden von Münster (östlich vom Venner Moor bei Senden bis zum Wolbecker Tiergarten im Westen) in den Fokus genommen. Da die AG sowohl Tag- als auch Nachtfalter thematisiert, wird mit vielen 100 Arten gerechnet, die es zu entdecken gilt!



Als ein erstes Highlight ereignete sich Anfang März 2014 der Fund eines Großen Fuchses (Foto) im Süden der Davert durch Johannes Kamp (Münster). Überdies nimmt sich eine AG-Untergruppe der Tagfalter- und Heuschreckenfauna der Münsterschen Streuobstwiesen an, welche durch den NABU Münster betreut werden. ■

Robert Boczek

Bundesverdienstkreuz für Konrad Schmidt vom NABU Münster

Hornissenschutz als Lebenswerk

Ein großer Tag für Konrad Schmidt – Münsters Oberbürgermeister Markus Lewe überreicht dem 89-jährigen Gievenbecker das Bundesverdienstkreuz am Band, das ihm Bundespräsident Joachim Gauck für das langjährige ehrenamtliche Engagement im Hornissenschutz verliehen hat. In seiner Rede verwies Lewe auf die Bedeutung des Naturschutzes für die Gesellschaft im Allgemeinen und die Rolle von Konrad Schmidt für den Schutz unserer größten heimischen Wespe, die aufgrund fehlender Lebensräume und der Verfolgung durch den Menschen selten geworden ist.

Auch Dr. Thomas Hövelmann von der NABU-Naturschutzstation Münsterland bedankte sich in Vertretung des erkrank-

ten NABU-Landesvorsitzenden Josef Tumbrinck für die langjährige tolle Arbeit und das vorbildhafte Engagement, das er heute noch trotz seines hohen Alters fast täglich bei der Arbeit an seiner Hornissenausstellung auf Haus Heidhorn fortsetzt. Die zahlreichen Ehrengäste – Familie, Freunde und zahlreiche Mitstreiter des NABU Münster und der NABU-Naturschutzstation Münsterland – bedachten den sichtlich gerührten Konrad Schmidt mit langem Applaus. Das Bundesverdienstkreuz am Band ist in der englischen Lesart gleichrangig mit dem Ritter-Stand: Sir Konrad, wir wünschen Dir von Herzen noch viele gesunde und tatkräftige Jahre im Hornissenschutz! ■

Thomas Hövelmann



Hornissen-Experten unter sich: Münsters Oberbürgermeister Markus Lewe im Gespräch mit Konrad Schmidt.

Foto: N. Schmidt

Vierbeiner aktiv für den Naturschutz

Naturschutz mit Biss

Urtümliche Rinder, Schafe und Ziegen helfen dem NABU, die erstaunliche Artenvielfalt im Gravenhorster Steinbruch zu erhalten. Ihre Aufgabe: Pflanzen abknabbern und so die Vegetation kurz halten. Wenn „Rüdiger“ – ein stattlicher Hochlandbulle – aus vollem Halse brüllt, hallt es kilometerweit durch den Wald. Seine drei Begleiter folgen ihm ständig und halten dabei gebührenden Abstand.



Die urtümlichen Rinder fühlen sich im 1968 stillgelegten Gravenhorster Sandsteinbruch offensichtlich wohl. Genüsslich knabbern sie alle Pflanzen, derer sie habhaft werden können, ab. Gisbert Lütke – beim NABU-Kreisverband Steinfurt u. a. für das Biotopmanagement zuständig – ist sehr zufrieden mit seinen vierbeinigen Helfern: „Der Einsatz von Maschinen wäre wegen der Beschaffenheit des Geländes ohnehin schwierig. Außerdem erfolgt dadurch ein massiver Eingriff innerhalb kurzer Zeit. Die Rinder pflegen dagegen die Fläche viel schonender. Jährlich reduzieren sie den Nährstoffgehalt um bis zu zehn Prozent“, erläutert Lütke.

Das ist so gewollt in diesem NSG-Gebiet. Nährstoffarme Lebensräume sind in unserer intensiv genutzten Kulturlandschaft selten geworden und gerade solche Magerflächen bieten einer Vielfalt von Pflanzen- und Tierarten wertvollen Lebensraum. Der Steinbruch liefert dazu ideale Voraussetzungen. Die Rinder werden nicht unter sich bleiben. Auch Kamerunschafe und Burenziegen sollen künftig zum Einsatz kom-

men. Diese Kletterkünstler kommen auch an steilsten Felshängen an die nachwachsenden Gehölze heran.

Damit die Vierbeiner nicht ausbüxen, wurden im Einvernehmen mit der Eigentümerin, der Hollweg, Kämpers und Co. KG – einer Tochtergesellschaft der Basalt AG – 1.000 Meter Elektrozaun aufgestellt; zu 80 % finanziert mit EU-/Landesmitteln – die restlichen 20 % übernahm der Kreis Steinfurt. Doch dabei soll es nicht bleiben. Auch der restliche Teil des Steinbruchs soll noch eingezäunt werden. Die Trasse für den neuen Zaun ist angelegt. Der Aufwand dafür – und für die Teilfreistellung, das heißt das Entfernen der meisten Bäume und Sträucher im Steinbruch – war enorm und erforderte viele Stunden ehrenamtlicher Arbeit. Diese Arbeiten dauern seit 2005 an und sie sind äußerst mühsam. Die extreme Lage erfordert viel Einsatz von den ehrenamtlichen Helfern des Naturschutzbundes.

„Wir haben rund 800 Tonnen Gehölze vor allem mit der Hand bewegt“, zieht Lütke Bilanz. Weitere zwei Jahre Arbeit

Gisbert Lütke mit „seinen“ NABU-Rindern.

Foto: IVZ – Medien / Stephan Beermann)

werden erforderlich sein. Die ersten Erfolge sind sichtbar. Die Heide entwickelt sich sehr gut, seltene Moose sind zu finden und insbesondere Licht liebende Pflanzen fühlen sich wohl.

Aber auch die Amphibienpopulation hat von den besonderen Begebenheiten profitiert. Salamander und Blindschleiche fühlen sich im Bergeshöveder Berg heimisch.

Zu den größten Erfolgen zählt jedoch, dass der „König der Nacht“ – der Uhu – seit rund zehn Jahren wieder erfolgreich im Steinbruch brüten und seine Jungen großziehen kann. ■

Stephan Beermann



Alles halb so wild: Hornissen

Sie tanzen nur einen Sommer

„Warum sollte ich mich vor den Hornissen fürchten?“, fragt Agnes Wiecher. „Wir haben den Sommer bei schönem Wetter unter dem Nest in der Laube verbracht und den Aufbau des Hornissen-Volkes in dem kleinen Vogel-Nistkasten beobachtet. Die Hornissen ignorierten uns völlig, interessierten sich überhaupt nicht für Kaffee, Kuchen oder Limonade. Und niemand wurde gestochen“, betont sie.



Agnes Wiecher hat das Nest bereits in den Anfängen mit ihrer Digital-Kamera fotografiert. Besonders interessant wurde es, als es dem Volk in dem immer größer werdenden Nest zu eng wurde und der kleine, blaue Vogel-Nistkasten vollkommen umbaut wurde. *„Es knisterte förmlich im Kasten, als die geschlüpften Arbeiterinnen die Rinde von Zweigen, Bäumen und Zaunpfählen schälten und aus diesem grau-braun geäderten Papier die Schutzhülle und die Waben des Nestes fertigten“,* erinnerte sie sich.

Die Hornissen nutzten den Kasten mit einem Doppelanflug-Loch – von oben durch das Nistloch im Vogelkasten, und von unten durch das Einflugloch des Nestes – das sie um den Nistkasten herum gebaut hatten.

Heinz und Agnes Wiecher wohnen im Wettringer Ortsteil Rothenberge und kennen sich mit Hornissen – den ‚Falken unter den Insekten‘ – aus. Immer wieder nisten Hornissen in den alten Eichen am Hof oder besetzen einen Vo-

Hornissennest
– mit Nistkasten.

Foto: B. Hölscher

gelkastern unter dem Scheunendach. So wie in diesem Sommer. Auf dem Hof mit seinem alten Baumbestand und dem großen Stauden-Garten herrschen ideale Bedingungen für den Aufbau eines Hornissen-Volkes.

Aus dem Leben der Hornissen

Noch immer spuken überholte Vorstellungen über die Hornissen durch die Köpfe der Menschen. Drei Stiche töteten einen Menschen, sieben ein Pferd, so lautet ein altes Vorurteil. Märchen, die heute immer noch erzählt werden. Selbst Mäuse überlebten im Labor acht Hornissen-Stiche. Lorient hat einmal gesagt: *„Wissen Sie, dass der Biss eines einzigen Pferdes ausreicht, um sieben Hornissen zu töten?“*

Hornissen bedeuten keine Gefahr.

„Man kann sich durchaus mit diesen friedlichen Insekten arrangieren“, so Frank Sertic, vom NABU Neuenkirchen/Wettringen. Pfiffige Gartenbesitzer hängen sogar einen Hornissen-Kasten in ihrem Garten auf und dezimieren so die lästigen Fliegen und Mücken. Denn 90 Prozent der Hornissen-Beute besteht aus Fliegen. Die Natur reguliert sich selbst am besten!

Hornissen sind nicht aggressiv, sondern biologische Fliegenfänger, die Wespen, Mücken, Blattläuse und Spinnen als Nahrung für ihre Brut benötigen. Allergiker sollten allerdings nach jedem Insektenstich sofort den Arzt aufsuchen. Die Angst vor den gelbbraunen ‚Falken‘ hat dazu geführt, dass sie noch immer vernichtet werden, wenn irgendwo ein Nest entdeckt wird. Baumhöhlen, aber auch zunehmend Dachböden, Hohlräume hinter verbretterten Firsten, Jalousien- und Vogel-Nistkästen sind bevorzugte Nistplätze der friedlichen Insekten.

Hornissen interessieren sich überhaupt nicht für Süßes. Sie sitzen nicht wie Wespen auf Kuchen, Marmeladen-Brot oder Saftglas und veranlassen den Familienvater am Kaffeetisch zu gefährlichen Kapriolen, um die ungebetenen Gäste von den Kindern fernzuhalten.

„Allerdings sind Hornissen keine Kuscheltiere, sondern wehrhafte Insekten, die sich zu verteidigen wissen, wenn ihr Volk durch den Menschen gestört wird“, so Frank Sertic. Der Hornissen-Experte weiß: *„Wer Hornissen hilft und sich dabei richtig verhält, muss keine Stech-Attacken befürchten. In unmittelbarer Nähe zum Nest sollte man aber schnelle Bewegungen vermeiden und weitere Provokationen, wie z. B. das Anathmen der Tiere unterlassen.“*

Nach dem Hochzeitsflug Ende August gründen die begatteten Jungköniginnen im nächsten Jahr den neuen Hornissen-Staat. Im Herbst stirbt das gesamte Volk – bis auf die Jungköniginnen. Das alte Nest kann Ende November also gefahrlos entfernt werden. Hornissen fallen unter die Bundesarten-

schutzverordnung – belegte Nester dürfen also nicht vernichtet werden.

Das alte Hornissen-Nest der Familie Wiecher wurde dem Heimatverein Hörstel - Dreierwalde zu Lehrzwecken zur Verfügung gestellt. Als kleines Dankeschön überreichte der Autor der

Hausherrin Agnes Wiecher einen schönen großen Vogel-Nistkasten. Sollte auch dieser zweckentfremdet werden – wen stört es? ■

Bernhard Hölscher

Beim NABU Neuenkirchen/Wettringen ging eine Ära zu Ende Uli Antons übergab die „NABU-Flagge“ an den neuen Teamsprecher Olaf Titlus



Uli Antons (links) übergibt die „NABU-Flagge“ an den neuen Teamsprecher Olaf Titlus.

Foto: E. Bischoff

Schon lange ist das Jahrestreffen der Aktiven vom NABU Neuenkirchen/Wettringen Tradition – obligatorisch dabei das NABU-Quiz. Die richtige Antwort auf die Frage: „Wie lange dauert durchschnittlich die Schwangerschaft beim Afrikanischen Elefanten?“ (Lösung: 22 Monate) und die Frage: „Wie viele Kilometer reisen Küstenseeschwalben jährlich?“ (Lösung: 36.000 km) - wussten fast alle Naturschutzfreunde, die am Jahrestreffen im „Hotel zur Post“ in Wettringen an dem NABU-Quiz teilgenommen hatten. Aber, wie lange Uli Antons schon Teamsprecher der lokalen NABU-Gruppe ist und wie viele Kilometer er für Mensch und Natur in dieser Zeit unterwegs war, das wusste niemand.

Der Name Uli Antons steht in Neuenkirchen – und auch darüber hinaus – für Naturschutz und für den Naturschutzbund Deutschland. Schließlich zählt Antons zu den Gründungsmitgliedern des NABU-Kreisverbandes Steinfurt e. V. im Jahr 1981. Wie viele Kilometer er in dieser Zeit für den Naturschutz unterwegs war, mochte Uli selber nicht einmal schätzen. „Mit dem Umzug in unser neues, barrierefreies Heim begann auch ein neuer Lebensabschnitt für mich. Diesen Zeit-

punkt möchte ich jetzt nutzen und auch beim NABU Neuenkirchen/Wettringen einen neuen Abschnitt einleiten. Daher stelle ich aus Altersgründen mein Amt als Teamsprecher zur Verfügung. Ich schlage Olaf Titlus als meinen Nachfolger vor, der ja schon viele gute Ideen und Anregungen eingebracht hat. Olaf hat auch eher einen Draht zu jüngeren Leuten – und Verjüngung ist angesagt! Dem Naturschutz und dem NABU bleibe ich selbstverständlich erhalten“, so Uli Antons.

Letzteres war bei den NABU-Aktiven gesetzt. Alle kennen ja Ulis großes Engagement und sein Fachwissen in Sachen Naturschutz. Besonders auf seine umfassenden Artenkenntnisse von Flora und Fauna können sie gar nicht verzichten.

Der amtierende NABU-Kreisvorsitzende, Edmund Bischoff, nutzte die Geschenk-Übergabe für eine kurze Laudatio: „Alle hier kennen Deine Verdienste um die heimische Natur und den NABU und Deine NABU-Freunde wissen, mit wie viel Herzblut Du, lieber Uli, für Mensch und Natur unterwegs bist. Das kann man nicht genug würdigen; unsere Präsente können daher nur ein ‚Kleines Dankeschön‘ dafür sein“, so Bischoff. Dem neuen Teamsprecher Olaf Titlus wünschten alle Naturschutzfreunde viel Erfolg und sagten ihm tatkräftige Unterstützung zu. ■

Edmund Bischoff

Krötenzaun in Emsdetten wurde Ortsgespräch Nr. 1

Kröten früh auf Trab



Innerhalb eines Monats haben bereits über 850 Kröten und Frösche dank unseres Krötenzaunes einen sicheren Weg zu ihren Laichplätzen gefunden. Dies ist war eine erste Bilanz, den die NAJU-Kindergruppe Emsdetten in Zusammenarbeit mit der Grundschule und dem Kindergarten von Emsdetten-Sinningen ziehen konnte.

Die NAJU-Gruppe
Emsdetten im Einsatz .
Fotos: F. Hesseling

Am Karnevalssamstag, als andernorts kräftig gefeiert wurde, hatten sich die jungen Naturschützer mit ihren Eltern und Helfern aufgemacht, den Krötenschutzzaun in Sinningen an der Straße „Am weißen Stein“ zu errichten. Dafür schleppten die Kinder Baumaterial, Gartengeräte und allerlei Utensilien herbei und sicherten die Straße mit zwei Warnschildern: „Krötenwanderung“.

Selbst die Jüngsten waren mit viel Begeisterung dabei, gemeinsam mit den Älteren den rund 200 Meter langen Schutzzaun aufzustellen, Fangeimer einzugraben und so einen wichtigen Beitrag für den Amphibienschutz zu leisten. Die NABU Gruppe Emsdetten stellte die finanziellen Mittel für das Zaun-Material zur Verfügung. Nachdem die behördliche Zustimmung der

zuständigen Unteren Landschaftsbehörde für das Projekt vorlag, ging es ans Werk.

„Wir feiern heute im Froschkostüm“, meinte ein Junge gegen Mittag, als der neue Krötenzaun fertiggestellt war. Der Aufbau des Fangzaunes war nur ein erster Schritt. „Die tägliche Kontrolle und die Umsiedlung der Amphibien wird bei uns in den nächsten Wochen wichtiges Schulthema sein“, erklärte Birgit Bringemeier, als sie mit den Kindern den Abschluss der Arbeit würdigte.

Leider werden in jedem Frühjahr immer wieder viele Frösche und Kröten Opfer des Straßenverkehrs. Denn sobald die Tage wärmer werden und morgens die Luft vom Tau feucht ist, machen sich die Kröten auf den Weg zu ihren Laichgewässern. Hier in Sinningen wandern

dann die Amphibien aus den angrenzenden Sanddünen und den Waldgebieten zum nahegelegenen See. Dabei müssen sie leider die Straße überqueren, was für viele von ihnen tödlich endet.

Betreut wird das Krötenschutz-Projekt von den beiden Emsdettener NABU-Aktiven Birgit Bringemeier (Übermittagsbetreuerin in der Emanuel-von-Ketteler-Schule in Sinningen) und Thomas Schomaker.

„Wir freuen uns, dass wir in den vergangenen drei Wochen bereits über 850 Kröten und Frösche in unseren Eimern fanden und den Tieren über die vielbefahrene Straße helfen konnten“, begeistert sich eine Schülerin aus dem Team. ■

Friedel Hesseling

Sonntagsspaziergang mit dem NABU Neuenkirchen/Wettringen

Suche nach dem Vogel des Jahres

Bei herrlichem, frühlingshaftem Wetter ging es am ersten Sonntag im März mit dem NABU Neuenkirchen/Wettringen auf die Suche nach dem Vogel des Jahres 2014 – dem Grünspecht. Der Sonntagsspaziergang führte interessierte Naturfreunde – die dem Karnevalstrubel entflohen waren – in die „Fürsten Tannen“ nach Wettringen.

Gleich zu Anfang der Exkursion eine schöne Beobachtung: Ein fast weißer Mäusebussard sitzt auf einer abgestorbenen Birke und ist so nur schwer anzusprechen. Kaum haben alle Hobby-Ornithologen ihn „im Glas“ – schon fliegt er mit kräftigem Flügelschlag auf und verschwindet im Wald.

Dann die ersten Kiebitze. Wie Kobolde tanzen sie bei ihrem Balzflug über die Feuchtwiese. Der Ruf eines Erlenzeisigs führt die Blicke der Naturfreunde in die Gipfeläste einer fruchtetragenden Erle. Dort sitzt er, hüpft von Ast zu Ast und pickt Samen aus den Früchten. Eine einzelne Schwanzmeise gesellt sich zu ihm. Obwohl Schwanzmeisen meistens in kleinen Gruppen auftreten, sind keine weiteren auszumachen.

Auf einer Lichtung in der Ferne ein einzelner Feldhase. Fünf Rehe kreuzen das freie Feld von einem Waldsaum zum anderen. Klar, dass dort ein Hochsitz steht. Der Jagdpächter scheint übrigens ein Vogelfreund zu sein – einen zweiten Hochsitz zieren gleich mehrere Nistkästen.

Dann lange Zeit nur das Gemurmel der Exkursionsteilnehmer. Plötzlich in der Ferne der intensive, vielsilbige Ruf eines Schwarzspechtes: „Kwoih-kwihkwihkwihkwikwik“. Kurze Zeit später sein Flug-Ruf: „kürr-kürr-kürr“ – aber sehen lässt sich der größte Specht unserer Breiten nicht.

Der zarte Ruf des Wintergoldhähnchens erreicht die Ohren derjenigen, die solch' hohe Frequenzen noch wahrnehmen können. Aber auch dieser kleinste Sänger Europas lässt sich nicht blicken, sondern versteckt sich in den hohen Tannen.

Auf der Lichtung dann ein mächtiger Solitärbaum – mit großem Totholzanteil. Das ist ein Foto wert. Anhand der Blüten und der am Boden liegenden Blätter kann Uli Antons ihn als Silber-Ahorn bestimmen. Hier ist ein geeigneter Lebensraum für den Grünspecht.

Neben einigen „Allerweltsarten“ sighteten die Sonntagsspaziergänger noch Gartenbaumläufer, Kleiber, Tannenmeise – und von hoher Warte rufende Misteldrosseln, mit ihrem melancholischen Ruf. Ein hämmernder Buntspecht – aber weit und breit kein Grünspecht zu hören oder zu sehen. Das war es wohl für heute. Das zweite Frühstück wartet.

Der Autor sollte an diesem Sonntag doch noch den Vogel des Jahres – den Grünspecht – zu sehen bekom-



Silber-Ahorn.

Foto: NABU / E. Bischoff

men. Fast täglich kommt er nämlich zur „Kaffee-Trinken-Zeit“ in seinen Garten – und pickt genüsslich Ameisen auf dem mit Gänseblümchen dekorierten Rasen. ■

Edmund Bischoff

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) bietet vielfältige Möglichkeiten, die heimische Natur im Münsterland kennenzulernen. Über 60 Tipps zu Exkursionen, Vorträgen und Veranstaltungen finden Sie in der Mitte dieser Ausgabe.

Der NABU Neuenkirchen/Wettringen bietet z. B. an jedem ersten Sonntag im Monat einen NABU-Sonntagsspaziergang an. Von 9-11 Uhr werden dabei wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen besucht.

Die Teilnahme an diesen Exkursionen – die sich vor allem für Familien mit Kindern eignet – ist kostenlos. Es würde uns freuen, wenn der vorstehende kleine Exkursionsbericht Lust auf mehr gemacht hat.

Landrat Gericke: „Ihr Engagement ist keine Selbstverständlichkeit“

Bundesverdienstkreuz für Klaus Reinke

Klaus Reinke erhielt am 6. Februar 2014 den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland am Bande. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde nahmen Vertreter des Kreises, Freunde und Wegbegleiter an der Verleihung teil. Sein gesamtes Tun und Wirken gilt dem Naturschutz, insbesondere der Landschaftspflege und wir wünschen ihm noch viele Jahre Freude am Schneiteln von Kopfbäumen. Die Laudatio hielt Landrat Dr. Olaf Gericke und wir denken sie gibt ein gutes Gesamtbild der Verdienste von Klaus Reinke für den Naturschutz wieder.

„Aus vielen Gesprächen mit Ordensträgern weiß ich, dass alle ihr Tun meist für selbstverständlich halten. Sie machen einfach das, was sie für richtig und wichtig halten. Und oftmals sind sie überrascht wenn sie erfahren, dass sie für ihr Handeln eine Auszeichnung bekommen. Denn auf Reaktionen der Öffentlichkeit haben sie nie geschickt.“

Herr Reinke, Sie haben sich durch Ihr ehrenamtliches Engagement im Bereich des Natur- und Umweltschutzes auszeichnungswürdige Verdienste erworben. Ich möchte Ihre Verdienste, die sich bis zu unserem Bundespräsidenten Joachim Gauck herumgesprochen und ihn bewogen haben, Ihnen die Verdienstmedaille zu verleihen, einmal vortragen.

Im Jahr 1978 waren Sie Mitbegründer des damaligen Deutschen Bundes für Vogelschutz Kreisverband Warendorf (heute NABU) und sind seit dieser Zeit auch Mitglied des Vorstandes. Von 1983 bis 2007 übernahmen Sie Verantwortung als 1.

Vorsitzender der Kreisgruppe. Seit Ihrem Renteneintritt im Jahre 2004 betreuen Sie zusätzlich jeweils zwei Zivildienstleistende beim NABU. Diese verrichten Arbeiten im Natur- und Umweltschutz. In der Zeit von 1978 bis heute ist die Mitgliederzahl der Kreisgruppe Warendorf von 13 auf etwa 800 angewachsen.

In Ihrer Funktion als 1. Vorsitzender waren Sie zudem auch für andere Aktivitäten des Vereins zuständig. Dazu gehörten u. a. die Mitwirkung bei den Landschaftsplänen des Kreises Warendorf und die Mitgliedschaft bzw. stellvertretende Mitgliedschaft im Landschaftsbeirat bei der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Warendorf von 1983 bis 1989 sowie von 2000 bis heute.

Ein Schwerpunkt der Tätigkeit von Ihnen ist die Landschaftspflege. Seit 1979 organisieren Sie das Schneiteln von Kopfweiden und sind bei nahezu jedem Einsatz dabei. Zu den weiteren Aufgaben gehört



die Pflege verschiedener Naturschutzgebiete wie der alten Beverwiese, der Orchideenwiese bei Vadrup, der Fleiergasse bei Ostbevern und der Obstbaumschnitt bei Streuobstwiesen von 1979 bis heute. Zu Ihren Tätigkeiten gehören auch der Bau von Nisthilfen und die Pflege von Kompensationsflächen der Stadt Oelde. Sie haben bei all diesen Landschaftspflegemaßnahmen nicht nur mitgearbeitet, sondern auch die Organisation übernommen. Immer wieder ist es Ihnen gelungen, Jugendliche für diese Arbeit zu begeistern.

Im Artenschutz gilt Ihr besonderes Augenmerk dem Schutz des Steinkauzes. Sie führen Kartierungen der Vorkommen im Kreis Warendorf durch und leiteten Aktionen zum Bau und zur Anlage von Brutröhren. Zeitweise haben Sie in der Redaktion der Vereinszeitschrift "Regenbogen" später dann "Naturzeit" mitgearbeitet und waren an der Organisation von Veranstaltungsreihen und Ausstellungen beteiligt. Am 11.04.2013 wurden Sie für Ihr Engagement vom NABU mit der Ehrennadel in Gold ausgezeichnet.

Dieses vielfältige Engagement stand stets im Mittelpunkt Ihres Denkens und Handelns – heute jedoch stehen Sie, Herr Reinke, im Mittelpunkt. Denn jetzt schlägt die Stunde des Danks und der Anerken-

**v.l.n.r. Ennigerlohs
Bürgermeister Berthold
Lülf, Klaus Reinke, Ingeborg
Reinke, Landrat Dr. Olaf
Gericke.**

Foto: Kreis Warendorf

nung. Dieser Dank findet Ausdruck in der Verleihung der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, verliehen durch unseren Bundespräsidenten Joachim Gauck. Zu dieser hohen Auszeichnung darf ich Sie im Namen der Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen Hannelore Kraft, des Regierungspräsidenten Prof. Dr. Reinhard Klenke und im Namen von über 272.000 Einwohnern des Kreises Warendorf ganz herzlich beglückwünschen.

Bevor ich Ihnen aber die Verdienstmedaille überreiche, möchte ich es nicht versäumen, auch Ihnen, Frau Reinke, Danke zu sagen. Dieser Blumenstrauß soll ein Dankeschön dafür sein, dass Sie Ihren Partner in seinem ehrenamtlichen Engagement stets tatkräftig unterstützen.

Und nun möchte ich Ihnen, Herr Reinke, die Verdienstmedaille überreichen.“ ■

Landrat Dr. Gericke

Heckenrasur in Sassenberg

Holzeinschlag um jeden Preis

NABU-Mitglied Peter Steinmeier geht täglich mit seinem Hund Joey in seiner Heimatstadt Sassenberg spazieren. Natürlich dreht er gerne außerhalb des Ortes seine Runden, um vom Alltagsstress abzuschalten. Jetzt wo endlich der Frühling naht und man die schönste Jahreszeit richtig genießen könnte, wird einem jedoch so richtig der Spaß daran verdorben.

Fast überall wo man hinschaut, werden Hecken und kleinere Baumreihen geschnitten. Wenn es beim normalen Hecken- und Strauchschnitt bliebe, wäre es halb so schlimm. Nur hat man den Eindruck, dass der wirtschaftliche Aspekt dabei stark im Vordergrund steht. Sicherlich ist es lobenswert, wenn man mit dem Holzhäcksel Energie gewinnt, aber doch nicht um jeden Preis!

Leider musste man in Sassenberg und Umgebung beobachten, dass hier teilweise Harakiri stattfand. Man kann sich über so viel Ignoranz der Natur gegenüber nur wundern. Hier verschwinden

gerade lebenswichtige Räume der hiesigen Tier- und Pflanzenwelt.

Vielleicht finden die Politik, der Naturschutz und die Landwirtschaft ja noch einen gemeinsamen Nenner um noch Schlimmeres zu verhindern. Denn schon jetzt haben diese Verwüstungen deutliche Spuren hinterlassen, man hört leider nicht mehr so viele Vögel wie noch vor ein paar Jahren.

Peter Steinmeier würde sich freuen, wenn dies klappen würde und er und sein Hund die eigentlich so entspannenden Touren wieder voll und ganz genießen könnten. ■

Daniel Kebschull



**Rasierte Hecken
bei Sassenberg.**

Fotos: Peter Steinmeier

NAJU Everswinkel startet mit großer Beteiligung

Mit großem Eifer an das Thema Wildbienen

Am Samstag ging die Naturschutzjugend Everswinkel in den Räumen des HOT an den Start. Mit großem Eifer widmeten sich 18 Kinder und Jugendliche im Alter von 9-13 Jahren dem Thema Wildbienen.

Nach einer kurzen Einführung zum Thema Naturschutzbund (NABU) und Naturschutzjugend (NAJU) durch Daniel Kebschull (NABU Kreisverband Warendorf) ging es zur Projektarbeit über. Nicht ohne ein wenig Theorie und einem Geschmackserlebnis der besonderen Art. Überraschung zeigte sich auf den Gesichtern nach dem Genuss von Blütenpollen. „Sie schmecken anders als alles, was ihr bisher gegessen habt“, ermutigte Ute Heinrichs die Gruppe zum Probieren. Danach stellten die Kids unter der Leitung von Monika Sissingh, Ute Heinrichs und Sonja Renner zahlreiche unterschiedliche Nistmöglichkeiten für Wildbienen her. Das

Material hierfür stellten u. a. einige Privatleute sowie die ökologische Schreinerei Röwekamp und Stumpe zur Verfügung. Es wurde gebohrt, gesägt und gehämmert, Lösungen für Befestigungen ausgedacht und Samenbomben mit speziellen Blütenmischungen (bereitgestellt durch die Gemeinde Everswinkel) hergestellt. Tatkräftige Unterstützung bei der Umsetzung erhielt die NAJU-Gruppe von Axel Schröder aus der Initiative Anti-Rost.

Ausgerüstet mit vielen neuen Kenntnissen über die Lebensweise der Wildbienen und dem guten Gefühl, tatkräftig für das Überleben der Insekten mitgeholfen zu haben, neigte sich nach drei

Stunden die Veranstaltung dem Ende zu. Einen Auftrag gab es noch: „Uns interessiert, was euch im Naturschutz wichtig ist, was euch bewegt und antreibt hier mitzumachen“ wurden die Kids aufgefordert ihre eigenen Ideen einzubringen.

Die nächste Veranstaltung fand am 17. Mai statt. Bei diesem Treffen wurde das Thema Bienen mit dem Besuch einer Imkerei abgerundet. Welches das nächste Projekt wird? Das kommt darauf an, was den Mitgliedern der NAJU-Gruppe wichtig ist. ■

Sonja Renner

**Mit Eifer an der Arbeit:
die Kinder der NAJU
Everswinkel.**

Foto: NAJU Everswinkel





Auf Du und Du mit Basstölpeln, Trottellummen und Kegelrobben Fotoreise nach Helgoland

Acht Seminarteilnehmer, davon vier Mitglieder der NABU-Ortsgruppe Warendorf, verbrachten Ende März vier Tage auf Deutschlands einziger Hochseeinsel mit intensiven Natur- und Fotografie-Erlebnissen vor einzigartiger Kulisse.

Unsere gemeinsame Zeit auf Helgoland begann erst vor einer Stunde am Südhafen: Acht tapfere Natur- und Fotografiebegeisterte verließen mit schwerem Gepäck die Fähre. Nach zweistündiger Überfahrt von Cuxhaven aus waren alle froh, wieder festen Boden unter den Füßen zu spüren. Angekommen und voller Vorfreude und Tatendrang: Vier intensive Fotografie-Tage sollten vor uns liegen!

Nach kurzem Check-In in der hervorragend ausgestatteten Jugendherberge lernten wir uns nun also im eigenen Seminarraum bei Tee und Gebäck ein wenig kennen und besprachen den Ablauf der kommenden Tage. Die Sonne strahlte am Tag der Anreise, sodass wir uns nur kurz im Seminarraum aufhielten und uns stattdessen sogleich auf den Weg machten: Unser erstes Ziel sollte der „Lummenfelsen“ sein, mit knapp über einem Hektar (!) Deutschlands kleinstes Naturschutzgebiet.

Nach Aufstieg ins Oberland (wählt man nicht den stufenlosen, ein wenig angenehmeren Weg sind da etwa 200 Stufen zu bewältigen) offenbaren sich

entlang des Klippenrandweges immer wieder fantastische Ausblicke. Zunächst blicken wir zur Nachbarinsel, der kleinen „Düne“ – mit einer Fläche von nur etwa 0,7 km² sehr überschaubar. Sie sollte, neben weiteren Fotomotiven an den beiden folgenden Tagen unser Ziel sein.

Während sich unsere Gruppe weiter Richtung Lummenfelsen bewegt, ergeben sich erste interessante Tierbeobachtungen: Dreizehenmöwen, der erste Eissturmvogel. Doch dann, als das unglaublich vielschichtige und intensive Geschnatter immer lauter und energischer die Luft beherrscht, öffnet sich die Aussicht auf die roten Steilklippen, die nun unmittelbar vor uns liegen. Allerdings sind die Klippen weniger rot, als vielmehr weiß und schwarz: Weiß durch unzählige Basstölpel und Dreizehenmöwen, schwarz durch die Kolonien der Trottellummen, die dicht gedrängt die winzigen Felsvorsprünge bevölkern. Auch Tordalke bekommen wir zu Gesicht, wenn auch nur einige wenige. Basstölpel, Trottellumme, Dreizehenmöwe, Eissturmvogel und Tordalk – diese fünf Vogelarten brüten im Übrigen in

Junge Kegelrobbe auf der Helgoländer Düne.

Fotos: D. Endlich

Deutschland ausschließlich auf Helgoland. Und wir können sie hautnah erleben.

Hautnah erleben – mit Superlativen wird in unserer Zeit ja gerne ein wenig inflationär umgegangen. Hier ist der Begriff nicht überzogen. Während schon unter „normalen“ Umständen Brennweiten von 100 bis 200 mm völlig ausreichend sind, um interessante Bilder einzufangen¹⁾, ergeben sich wieder und wieder Situationen, die noch unglaublicher sind. So kam uns ein Basstölpel extrem nahe, als er sein manchmal ein wenig lustig anmutendes Balzverhalten aufführte.

In den ersten Minuten stehen wir einfach nur da und staunen. Einige unter

uns beginnen sogleich zu fotografieren, weil sie von der Vielzahl der uns umgebenden Vögel übermannt sind, andere benötigen ein wenig länger, ehe sie schließlich zur Kamera greifen. Richtig, da war ja noch was: Schließlich sind wir zum Fotografieren hier! In der kleinen Gruppe bleibt immer genügend Zeit, sich mit einzelnen Fragen zu beschäftigen, bis jeder die passenden Einstellungen an seiner Kamera vorgenommen hat. Und dann beginnt die „Arbeit“. So unglaublich die Motivvielfalt auch sein mag: Bis wir uns erst einmal auf die speziellen Anforderungen, einen Basstölpel oder gar eine Trottellumme im Flug ansprechend abzulichten, eingestellt haben, bedarf es doch einiger intensiver Bemühungen und immer neuer Versuche.

Neben dem Lummenfelsen besuchen wir auch zweimal die Nachbarinsel, die „Düne“. Dort erleben wir Kegelrobben und Seehunde – entschuldigen Sie

die Wiederholung: ebenfalls hautnah. Auch wenn unser größtes heimisches Raubtier (Kegelrobben können bis zu 300 kg schwer werden!) oftmals recht träge herumliegt, irgendwann gelingt es dann doch, einen interessanten Blick oder eine kurze Interaktion zwischen zwei Robben einzufangen.

Ich könnte hier wohl endlos in weiteren Erinnerungen schwelgen. Da ich aber nun einmal über eine Fotografie-Reise berichte, gönnen wir lieber den Endprodukten dieser Reise – den Bildern – ein wenig mehr Platz. Und wenn Sie auch einmal eine Naturfotografie-Reise wie diese unternehmen möchten: Auf meiner Homepage erfahren Sie in regelmäßigen Abständen mehr über von mir angebotene Seminare. ■

Darius Endlich

Weitere Infos über den Autor und anstehende Fotoreisen und Seminare unter:



www.endlich-fotografie.de

fb.com/EndlichFotografie

Nachruf

*Man wird immer finden,
dass diejenigen, die wirklich wissen,
die bescheidensten Menschen sind.*
Rudolf Steiner

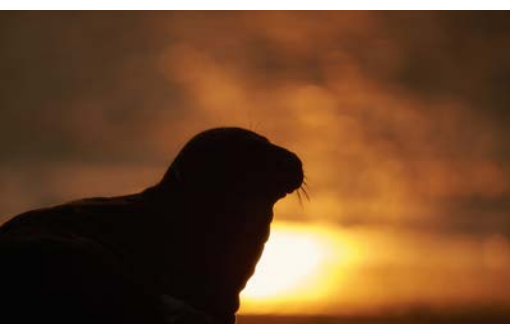
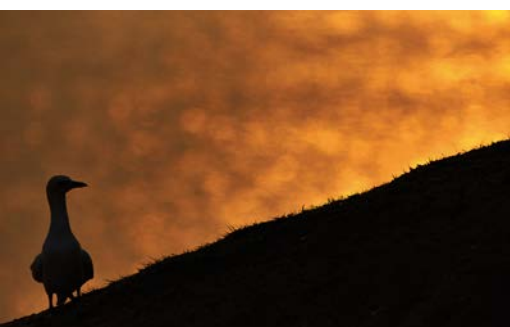
Wir trauern um

Johannes Deventer

einen guten Freund, einen kompetenten Unterstützer, einen Förderer mit Herz und Verstand, einen Visionär für Mensch und Natur. Wir sind dankbar dafür, dass wir ein Stück des Weges mit Johannes gehen durften und dass er uns immer mit seinen kreativen Ideen begleitet und unterstützt hat. Seine ansteckende Begeisterung und seine unkomplizierte, zupackende Art werden nicht nur uns fehlen. Die Lücke, die er hinterlässt, ist nicht zu schließen.

In Gedanken sind wir
bei seiner Familie.

NABU-Naturschutzstation
Münsterland e.V.



2. grüne Artenschutzkonferenz in Münster

Stummer Frühling oder lebendige Landschaften?

Die GRÜNEN im Münsterland luden am Samstag, den 22. März, gemeinsam mit den Naturschutzverbänden zur 2. grünen Artenschutzkonferenz ein. Nach einleitenden Referaten wurde auf dem Podium unter Beteiligung von NRW-Umweltminister Johannes Rimmel, dem NRW-Landesvorsitzenden des NABU Josef Tumbrinck, dem agrarpolitischen Sprecher der GRÜNEN-Landtagsfraktion Norwich Rübe und Susanne Schulze Bockeloh vom Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband (WLW) die aktuelle Lage und Möglichkeiten zur Problemlösung besprochen.

Seit der ersten Konferenz 2013 hat sich die Lage für bedrohte Tier- und Pflanzenarten nicht erkennbar gebessert, eher verschlechtert. So wie es zurzeit aussieht, wird selbst das Greening, auf das viele Naturschützer ihre ganze Hoffnung gesetzt haben, keine oder nur unwesentliche Entlastungen in der Landschaft bringen. Deshalb müssen zwar weitere Bestandsaufnahmen und Situationsanalysen gemacht werden,



dabei darf es aber nicht bleiben. Die prekäre Lage vieler bedrohter Arten erfordert jetzt aktives Eingreifen, die Umsetzung von Maßnahmen und die Entwicklung von Perspektiven.

Als Ergebnis der Konferenz wurde das "Münsterländer Artenschutzmanifest" einstimmig verabschiedet. Für das kommende Jahr 2015 ist schon eine weitere Artenschutzkonferenz geplant – leider wird sie wohl weiterhin notwendig sein. ■

Thomas Hövelmann

Mehr als 200 Besucher füllten die Mehrzweckhalle der Stadtwerke Münster bei der 2. GRÜNEN-Artenschutzkonferenz. Auf dem Podium stellten sich NRW-Umweltminister Johannes Rimmel, Susanne Schulze Bockeloh (Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband, Vorsitzende Münster) und Josef Tumbrinck (Vorsitzender NABU NRW) den Fragen aus dem Publikum (vorne, von links nach rechts).

Münsterländer Artenschutzmanifest 2014

Um den dramatischen Rückgang der Artenvielfalt (Biodiversität) in der Landschaft aufzuhalten, appellieren die TeilnehmerInnen der Grünen Artenschutzkonferenz am 22.03.2014 an alle Entscheidungsträger/innen, folgende Maßnahmen umzusetzen:

- Die im Koalitionsvertrag der Landesregierung angekündigte Biodiversitätsstrategie sollte klare Ziele, Maßnahmen, Kosten und Zeithorizonte benennen.
- Die zügige Verabschiedung eines starken Naturschutzgesetzes mit der Schwerpunktsetzung auf einen effektiven Arten- und Biodiversitätsschutz.
- Die Festschreibung des 5-ha-Flächenverbrauchsziels im Landesentwicklungsplan, um den Freiflächenverlust zu reduzieren und später das „Netto-Null“-Ziel (= kein weiterer Flächenverlust mehr) zu erreichen.
- Wir benötigen eine Landwirtschaft, die
 - sich viel stärker an Artenschutz-Kriterien ausrichtet,
 - auf Gentechnik und Monokulturen verzichtet und

Fruchtfolgen beachtet,

- den Dünge- und Pestizidmitteleinsatz stärker reduziert,
- öffentliche Straßen- und Wegränder nicht rechtswidrig in die Bewirtschaftung einbezieht,
- auf den Einsatz von Mulchgeräten an Rainen, Säumen, Brachen und Gewässerrandstreifen vom 01.03.-30.09. verzichtet,
- sich für den Erhalt eines artenreichen Grünlandes einsetzt und
- blühende Ackerrandstreifen schafft.
- Die Durchsetzung einer strikten Anwendung des Baurechts bei der Erweiterung und dem Neubau von Anlagen zur Massentierhaltung, um sicherzustellen, dass tatsächlich ausreichend Futterflächen zur Verfügung stehen.

Bündnis 90/Die Grünen im Münsterland in Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden im Münsterland (BUND, NABU und LNU).

Genießen und Gutes tun

Schokolade essen mit gutem Gewissen

In der heutigen Zeit, in der wir „modernen“ Menschen ein immer größeres Bewusstsein dafür entwickeln, dass unser Handeln auch ökologische Folgen nach sich zieht, ist es offenbar ein Widerspruch, dass man mit Genuss auch ökologisch sinnvoll handeln kann. Wer Fleisch isst, belastet seine CO₂-Bilanz, das Gleiche gilt für das Autofahren oder das ausgiebige Duschen. Wie schön, wenn sich dann doch auch etwas finden lässt, bei dem sich Genuss und Umweltschutz nicht ausschließen. Im Gegenteil: es gibt ein Produkt, mit dessen Konsum gute Taten finanziert werden.

Grundsätzlich bin ich sehr kritisch, wenn Unternehmen, die ja allesamt von kommerziellen Absichten angetrieben sind, mit ihren angeblich so guten Taten werben. Zu viele Konzerne mit einer äußerst schlechten Klimabilanz haben durch professionelle PR-Kampagnen ihr Image und ihre Wahrnehmung in der Öffentlichkeit aufpolieren wollen. Mit etwas Hintergrundwissen ist das jedoch meistens schnell durchschaubar und so wenig authentisch und glaubwürdig, wie McDonalds oder Burger King und ihre ach so gut gemeinten Veggie-Burger. Vegetarisches und veganes Essen ist gerade „hip“ und demzufolge ein riesiger Markt!

Doch nun zu dem Produkt, das ich kurz vorstellen möchte: es geht um „Die Gute Schokolade“. Dieses Produkt heißt so und wird vom Schweizer Schokoladenhersteller Chocolats Halba vertrieben. Zwar bin ich immer für den Konsum regionaler Produkte, doch in diesem Fall möchte ich eine Ausnahme machen und diese durch meinen kurzen Artikel propagieren. Gemeinsam mit den Kindern von Plant-for-the Planet wurde diese Schokolade entwickelt. Dabei achten die Macher darauf, dass die Schokolade klimaneutral produziert wird und die Rohstoffe fair gehandelt werden. Es handelt sich also um Fairtrade-Produkte!

Plant-for-the-Planet wurde 2007 gegründet und hat nach eigenen Angaben bislang 12 Milliarden Bäume in 193 Ländern gepflanzt. Aus dem Verkauf jeder Tafel gehen 20 Cent an



Plant-for-the-Planet. Mit dem Kauf von fünf Tafeln wird bereits die Pflanzung eines Baumes finanziert. Zudem bildet die Organisation Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 14 Jahren zu Botschaftern für Klimagerechtigkeit aus. Gerade in unseren heutigen Zeiten, in denen wir eine schlechte Nachricht nach der anderen bezüglich der weiteren Entwicklung unseres Klimas erhalten, ist das eine wichtige Aufgabe. Im Rahmen dieser sogenannten Akademien werden in wenigen Stunden einige hundert Bäume gepflanzt. Zwar ist „Plant for the Planet“ überwiegend in den subtropischen und tropischen Regionen aktiv, doch in zunehmendem Maße auch in Deutschland. Im Münsterland fand jüngst auch eine Akademie statt; am 05.04. wurde in Coesfeld eine Pflanzaktion durchgeführt.



Also, wenn Sie demnächst der „süße Hunger“ packt, sollten Sie die lila Schokolade oder die Produkte der anderen omnipräsenten Hersteller, die zumeist großen, internationalen Konzernen mit schlechten Klimabilanzen angehören, links liegen lassen, und stattdessen ein Genussmittel kaufen, mit dem sie gute Taten weltweit unterstützen. „Die gute Schokolade“ gibt es beispielsweise in DM-Drogerien, teils auch in REWE-Märkten. Fragen Sie doch einfach

mal nach. Die Nachfrage bestimmt den Markt, und wir kritischen und bewussten Konsumenten sollten diese Verbrauchermacht mehr nutzen, damit mehr nachhaltige, ökologische und fair gehandelte Produkte in die Märkte kommen. Nach meinem Dafürhalten ist „Die gute Schokolade“ ein gutes Beispiel dafür; einfacher und genussvoller kann man wohl kaum den Klimaschutz unterstützen! Über den Fleischkonsum, das Autofahren und das ausgiebige Duschen sollten Sie sich natürlich trotzdem Ihre Gedanken machen. ■

Michael Kempkes

 www.plant-for-the-planet.org



Leserbrief

Leserbrief zu

folgenden Beiträgen in der Naturzeit Ausgabe 1/2014:

04 Ausgetrillert und eingedrillt – Lerche und Mais

07 Das leidige Thema Rabenvögel

08 Anmerkungen zu einem Leserbrief

Glückwunsch zur Entscheidung der Redaktion den Leserbrief des Herrn Melching in der Naturzeit zu veröffentlichen. Der Leserbrief greift gleich mehrere Themenfelder auf, die nach meiner Auffassung sonst nur zu einseitig dargestellt oder totgeschwiegen werden.

Dass in den veränderten Bedingungen in der Landwirtschaft eine Hauptursache für den Artenrückgang in der Kulturlandschaft zu suchen ist, wird kaum jemand ernsthaft bestreiten.

Ungemütlich und z.T. emotional wird es dann bei den Themen Katzen und Rabenvögel.

Es ist leider Gottes so, dass sich Katzen ihren Beutetrieb nicht abgewöhnen lassen. Kastration ist hier auch kein Allheilmittel: Vermehrung ade – alles andere wie gehabt. Kein anderer vierläufiger Beutegreifer dieser Größe kommt in derart großen und unnatürlichen Populationsdichten vor wie der vom Menschen subventionierte Stubentiger, mit einem Beutespektrum von der Maus bis zum Rehkitz und vom Zaunkönig bis zum Fasan. Dessen sollte sich jeder bewusst sein, der sich gegen Fang und Abschuss der Katzen im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben (200 m vom nächsten Haus) wehrt. Alle Versuche, der Lage durch gesetzliche Regelungen Herr zu werden, scheitern an der Ungültigkeit und Uneinsichtigkeit der Katzenhalter und des schlichten Fehlens einer Kontrollmöglichkeit. Die gutgläubige Auffassung dass „unsere Miezi so was doch nicht macht“ ist rosarot und bringt keinen Schritt weiter. Nicht das ich grundsätzlich gegen Katzen im Haus wäre. Ganz im Gegenteil. Ich weiß aus jahrzehntelanger Katzenhaltung dass diese bei entsprechender Vorsorge ohne nennenswerte Kollateralschäden möglich ist. Ich kann natürlich auch nachvollziehen, dass man denjenigen verteufelt, der für das plötzliche Verschwinden des samtpfötigen Familienangehörigen verantwortlich ist. Nur wie bitte schön sähe eine praxisgerechte Alternative aus? Haben Sie schon mal einen „Freigänger“ gefangen und ihn freundlich nach seinem Herrchen gefragt?

Bemerkenswert ist, dass sich der Landtagsabgeordnete der Grünen, Herr Norwich Rübe, jagdpolitischer Sprecher seiner Fraktion, unlängst öffentlich zu diesem Thema geäußert hat. Im Zuge der Novellierung des Landesjagdgesetzes soll der Abschuss wilder Katzen verboten werden, und dies trotz umfangreicher Studien, die den Schaden belegen den die freilaufenden Katzen unter den Singvögeln anrichten. Vom Tisch gewischt – fertig. Das ist Politik wie sie lebt

und lebt. Hier wird eine städtische Wählerklientel bedient die weit weg vom Thema ist und ohne die die „Grünen“ nicht überleben könnten. Hauptsache die Prozente stimmen.

Dass es zum Thema Rabenvögel durchaus auch andere Standpunkte gibt als die von Kurt Kuhnen kommentierte, ist in der angesprochen „Naturzeit“ auf Seite fünf zu lesen. Bei den Hauptursachen zum Rückgang der Feldvögel wird unter Punkt 9 zum Prädationsdruck u.a. durch die Rabenvögel Stellung bezogen. Oder wer möchte an dieser Stelle die Kompetenz der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft und des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten in Zweifel ziehen.

Was haben wir alle gejubelt unter großer Anteilnahme der Umweltverbände: Atomausstieg, weg von den fossilen Brennstoffen hin zu den erneuerbaren Energien. EEG war das Zauberwort. Das Ganze hat aber reichlich Fehlentwicklungen genommen: - Maissteppe, -ganze Hecken wandern in die Hackschnitzelanlagen, -Eichen sind bis den Kronenbereich entastet und haben eher Ähnlichkeit mit Dattelpalmen als mit heimischen Laubbäumen. Was uns noch fehlt ist der Maiszünsler als Leitart für die Feldflur anstatt der Feldlerche. Und jetzt sollen wir die Restbestände vieler Vogelarten den Nutznießern dieser Entwicklung aussetzen? Wir werden uns wohl die Frage stellen müssen was wir wollen: den letzten Wiesenvögeln über die Runden helfen oder die 100.000-ste Krähe mit deren Nachwuchs füttern. Tut mir leid, wenn dem so ist kann ich da nicht mithalten.

Recht hat Herr Kuhnen wenn er die Jäger zum Schulterschluss auffordert. Dazu ist es angesichts der desaströsen Lage längst Zeit. Wer aber das Konto weiterhin mit ideologischem Zwist belasten möchte, der sollte sich anderswo engagieren.

Von den Parteien wurde uns auch immer weiß gemacht, dass die Großen nicht miteinander können. Ein Wort noch zum von Herrn Kuhnen verwandten Begriff der „Massentötungen unter dem Deckmantel einer ökologisch notwendigen Regulierung“. In den Niederlanden ist die Jagd seit einigen Jahren weitgehend eingeschränkt. Wie man sich bei unseren Nachbarn den Umgang mit daraus resultierenden Problemen vorstellt ist in Erfahrung zu bringen, in dem man die Internetsuchmaschinen mit den Begriffen „Gänse vergasen Niederlande“ füttert. Derartige (End-) Lösungen wünsche ich mir für Deutschland nicht.

Jürgen Bauland, Steinfurt



Leserbrief

Leserbrief zu:

Ausgetrillert und eingedrillt – Lerche und Mais

Vorne weg: Ich unterstütze den Vogelschutz in Gänze.

Ich möchte aber zu bedenken geben, dass es für die Vögel egal ist, ob der Mais in die Tierhaltung wandert oder in die Biogasanlage oder gar zu Popcorn gemacht wird. Hier wird vom Autor ein sachlicher Argumentationspfad verlassen.

Warum ist der Anbau von Energiemais zu begrenzen? Damit mehr Fläche für den Maisanbau für die Tierhaltung zur Verfügung steht? Sind die Vögel zu retten, wenn es keine Biogasanlagen mehr gibt? Zumindest könnten so die Aussagen interpretiert werden. Ein Hinweis: Mais wird zu über 85% für die Tierhaltung angebaut.

Leider hat sich auch und durch solche Artikel die Meinung in den Köpfen der Politiker festgesetzt, Biogasanlagen wären die Verantwortlichen für den Maisanbau. Da Biogasanlagen eh den teuersten Strom liefern, passt es ja jetzt, dass Minister Gabriel im EEG 2014 den Zubau von Biogasanlagen stoppt.

Vergessen wird, dass Biogasanlagen notwendig sind, da sie die Energie dann zur Verfügung stellen können, wenn sie benötigt wird. Biogasanlagen stabilisieren durch ihre kurzfristige Regelbarkeit der Stromproduktion die Netze. Biogasanlagen verteilen sich in der Fläche und benötigen keine neuen Stromtrassen.

Es ist doch heute ein Irrsinn, dass bei einer Überproduktion an Strom Windräder aus dem Wind gedreht werden, weil Braunkohlekraftwerke nicht herunter geregelt werden können. Der so nicht produzierte Strom wird den Windrädern sicher zu Recht vergütet, aber letztendlich bezahlt dann der Verbraucher über die EEG-Umlage für Strom aus Wind, der nicht geliefert wurde, und zudem für Strom aus Braunkohle, den er gar nicht bestellt hat. Natürlich ist die EEG-Umlage dann zu hoch.

Wie aber sollen die Vögel geschützt werden, wenn die Energiewende nicht gelingt? Was passiert demnächst mit Zugvögeln mit Vogelgrippe-Viren, die neben Industriegeflügelbeständen überwintern wollen?

Richtig ist der Lösungsansatz des Autors, für Biogasanlagen mit Spätschnitten und alternativen Kulturen zu arbeiten. Dies allein wird allerdings nicht reichen, denn extensive Flächen bringen natürlich auch keine hohen Energieerträge. Vollständig wäre aber der Ansatz, die Maisanbaufläche für jeden Betrieb zu begrenzen und zudem auch einen Mindestanteil an Grünland zu fordern. Ich habe oft das Gefühl, dass Biogasanlagen deswegen angegangen werden, da hier die Erfolgsaussichten, die Belange des Naturschutzes durchzusetzen, die Besten sind. Bei der konventionellen Landwirtschaft ist ja kein Stich mehr zu machen. Ob dieser einfache Weg sinnvoll und zielführend ist, möchte ich bezweifeln.

Die Landwirtschaft investiert permanent, ich denke, dies gehört zum Wirtschaften einfach dazu. Die Landwirtschaft im Münsterland verdient ihr Geld überwiegend durch die „Veredelung“ (Fleischproduktion) oder eben die Stromproduktion. Zurzeit ist der Frust der Energiewirte deutlich zu spüren, denn der Gegenwind, der den Biogasanlagenbetreibern ins Gesicht schlägt, ist gewaltig. Moderne Biogasanlagen können optimal für eine artenreiche Kulturlandschaft sein, sind sie doch mittlerweile in der Lage, fast jede Form von Biomasse (außer Holz) zu nutzen. Dies kann keine Form der modernen Tierhaltung von sich behaupten.

Leider bekomme ich in der letzten Zeit immer öfter Aussagen von Anlagenbetreibern und Landwirten zu hören, wie z.B. „Die nächste Investition geht in einen Schweinestall, da weiß ich, was ich hab.“ Wenn es soweit kommt, dann hat der Naturschutz den Kampf gegen die Biogasanlagen gewonnen. Ich möchte hier noch einmal nachfragen: Was hat der Naturschutz gewonnen?

Mfg

Dietrich Prenger Berninghoff, Münster

Weitere Anmerkungen und Fragen des Leserbriefschreibers an den Autor:

Was ist Energiemais und wie unterscheidet er sich von herkömmlichen Mais? Was ist die „Energie-Agrarwende“? Ist Getreide für die Nahrungs-

mittelproduktion ein nachwachsender Rohstoff? Wenn Nein, was ist es dann? Wäre Biomasse aus der Landschaftspflege kein nachwachsender Rohstoff? Wenn ja, warum? Welche gemeinsame physikalische Einheit verwenden Nahrungsmittel und Energie? Ist es Joule? Leider wird das Wort „Vermaisung“ nur

in Zusammenhang mit Biogasanlagen verwendet. Was beschreibt das Wort „Vermaisung“? Gibt es das nur in Zusammenhang mit Biogasanlagen? Ich möchte mit diesen Fragen die Schwierigkeit aufzeigen, die entstehen, wenn möglicherweise positive Begriffe zu Negativen gemacht werden.





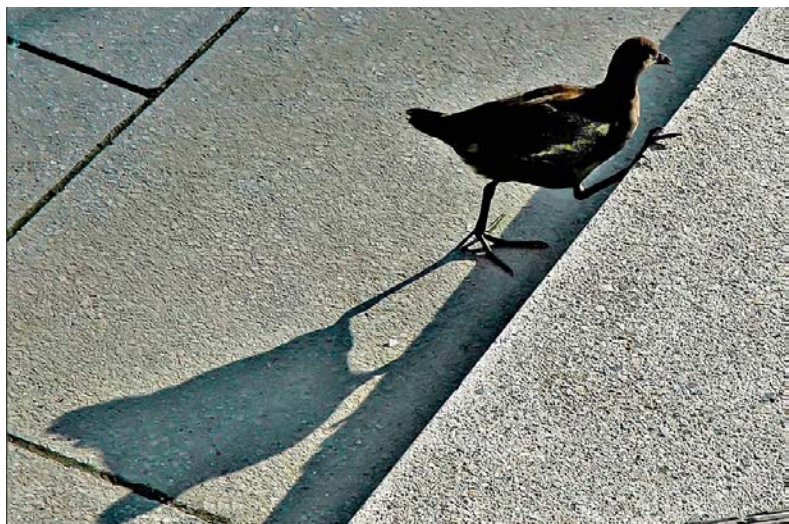
„Laubfrosch“
von Holger Mohn



„Zwergtaucher im Winterkleid“
von Heinz Schmalenstroth



„Apfel“
von Lena Höpfner



„Teichralle auf Treppe“
von Ingeborg Sandvoss

Die Natur perfekt ins Bild gesetzt - Ihre Leserfotos

Schicken Sie uns Ihre Leserfotos.

Gehören Sie auch zu den vielen Naturliehabern, die mit einer Kamera umgehen können? Haben Sie zu Hause besonders gelungene Fotos, die Sie auch gerne anderen Naturfreunden zeigen möchten? Dann haben Sie ab dem nächsten Heft die Möglichkeit, Ihre Fotos auf unserer neuen Seite mit Leserfotos zu zeigen.

Schicken Sie Ihre schönsten Naturfotos an: naturfoto@NABU-Station.de. Die Naturzeit und ihre Leser sagen „Danke schön“! Wenn Sie möchten, schicken Sie gerne ein Foto von sich mit und beschreiben in wenigen Sätzen, wie Sie das Foto gemacht haben, eine amüsante Begebenheit rund um das Foto oder ähnliches.

Die Einsendung garantiert keinen Abdruck, die Darstellung erfolgt nach Platzangebot. Mit der Einsendung von Dateien stellt der Einsender das Naturbild oder die Naturbilder dem NABU unbegrenzt zur nicht kommerziellen Nutzung für Naturschutzzwecke zur Verfügung und versichert, dass er/sie die Urheberrechte an dem Bild/den Bildern besitzt.



„Im Anhang ist ein Bild, das ich bei uns vom Esszimmer aus fotografiert habe. Den Korb hat meine Frau im Herbst dekoriert, mit Sachen aus unserem Garten. Darunter sind auch Walnüsse, die allerdings regelmäßig verschwunden sind. Den Grund dafür sehen Sie auf dem Bild...“

Bildautor:
Alois Steinkamp, Enniger



„Star bei der Beerenernte“
von Heinz Schmalenstroth



„Dohle auf Nashorn im Zoo MS“
von H. Issel



„Weißstorch im Bade“
von Heinz Schmalenstroth



„Tagpfauenauge auf Buddleja“
von Gerhard Feldmann

Ihre Meinung war gefragt

Auswertung Leserumfrage

Zunächst einmal ein herzliches Dankeschön allen Einsendern der Leserumfrage aus Heft 21 – Ihre Rückmeldung hilft uns, unser Heft noch besser zu machen. Im Ergebnis waren wir überrascht, wie gründlich die Naturzeit gelesen wird. Viele Menschen lesen offenbar nicht nur „ihre“ Kreisseiten, sondern auch entweder das vollständige Heft oder zumindest auch die Titel- und Magazinbeiträge.

Die vielen wertvollen Anregungen und das weit überwiegende Lob für Layout, Textlänge und –verständlichkeit freuen uns natürlich. Ein wichtiges Signal ist,

dass sich alle Einsender für die Fortführung der Naturzeit als Druckprodukt und gegen einen reinen PDF-Newsletter ausgesprochen haben.

Gestärkt durch Ihre Rückmeldungen werden wir die Naturzeit auch im zweiten Jahrzehnt ihres Bestehens weiterführen.

Der NABU gratuliert folgenden Gewinnern:

Thomas Fliß, Coesfeld
Katharina Sühling, Borken
Olaf Titlus, Neuenkirchen



**Glücksfee Britta Müller
zieht die Gewinner des
NaturGenuss-Paketes.**

Foto: Th. Hövelmann



NAJU Telgte sucht neue Gruppenleiter

Im Februar 2012 gründete sich die NAJU in Telgte auf Initiative von Stephan und Janine Ringel. Schnell fanden sich 14 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren, die Lust hatten die Natur zu erkunden.

So erlebten die Mitglieder der NAJU Telgte in den letzten Jahren viele interessante Abenteuer. Die Stadt Telgte unterstützte die NAJU mit der Nutzungsmöglichkeit des Jugendtreff Alte Mühle und einem kleinen Startzuschuss. Leider mussten Janine und Stephan im Frühjahr 2014 nach Münster ziehen. Alle Bemühungen, eine Nachfolge für die Gruppenleitung zu finden, waren bisher erfolglos.

Damit es nicht dabei bleibt und die NAJU-Kinder Telgte auch in Zukunft die Natur entdecken können, versuchen die NAJU Telgte und der NABU Kreisverband nun gemeinsam neue Gruppenleiter zu finden. Angst haben muss man vor dieser Aufgabe nicht, denn der NABU Kreisverband und die NAJU NRW unterstützen die Interessenten intensiv. Es gibt die Möglichkeit eine Jugendleiterausbildung zu machen, dem neuen Gruppenleiter werden umfangreiche Ordner mit Spiel- und Aktionsideen zur Verfügung gestellt und nicht zuletzt kann die Gruppe auch finanzielle Unterstützung erhalten.

Wer Interesse hat, melde sich bitte bei Daniel Kebschull unter: Tel.: 02581/7899532, ehrenamtskoordinator@NABU-waf.de. ■

„Stabwechsel“ beim NABU-Kreisverband Steinfurt

Edmund Bischoff aus Neuenkirchen gab nach zwölf Jahren großen ehrenamtlichen Engagements als Vorsitzender vom NABU-Kreisverband Steinfurt e.V. den „Staffelstab“ ab.



Foto: NABU/R. Mau

Auf der Kreismitgliederversammlung Ende April 2014 wählten die Mitglieder Michael Wolters aus Emsdetten einvernehmlich zu seinem Nachfolger. Wolters arbeitet als „Projektkoordinator Leitstelle Klimaschutz“ bei der Stadt Rheine und sieht seine neue Aufgabe als Herausforderung. Unterstützen wird ihn als „Geschäftsführender Vorstand“ Gisbert Lütke, der Nachfolger von Josef Voßkuhl als Geschäftsführer / stellvertretender Vorsitzender wurde. ■

Neustart der NAJU Neuenkirchen/Wettringen

Jetzt haben naturinteressierte Kinder im Alter von 8-12 Jahren wieder die Möglichkeit, in Neuenkirchen und Wettringen beim NABU aktiv zu werden. Fünf junge Erwachsene starteten im Frühjahr mit der Organisation für ein neues Naturschutzjugend-Programm.



Foto: NABU / Jörn Borgmann

Die NAJU-GruppenleiterInnen Jana Fremming, Luisa Borgmann, Carolin Heuwerth, Henric Schleiner, Olaf Titlus (Team-sprecher NABU Neuenkirchen/Wettringen) sowie Claudia Forsch (von links nach rechts) freuen sich auf naturbegeisterte Kinder. Die erste große Aktion der neuen NAJU-GruppenleiterInnen – „Wilde Wald-Rallye“ – fand im Juni 2014 statt. Zum Ausklang traf man sich zum Grillen auf dem Spielplatz „Kreyenburg“. ■ Kontakt: NAJU-Neuenkirchen@live.de

Bruterfolg bei den Wanderfalken im Kreis Steinfurt

Die Naturschützer und die Beringer von der AGW-NRW stiegen Anfang Mai gemeinsam mit dem „Artenschutz-beauftragten Greifvögel“ Heinz Fröhlich zum Nistplatz im Turm der Pfarrkirche St. Anna in Neuenkirchen hinauf, um zwei junge Wanderfalken zu beringen.



Foto: NABU / U. Antons

Im letzten Jahr hatte dort erstmalig ein Wanderfalken-Paar erfolgreich drei Jungvögel großgezogen.

Das Foto zeigt die beiden ehrenamtlichen Beringer Nicole Lohrmann und Thorsten Thomas (AGW-NRW) mit den beiden Jungvögeln von St. Anna. Anschließend ging es zum Beringen von weiteren zwei Jungvögeln im höchsten Kirchturm des Münsterlandes – der Basilika in Rheine. ■

NABU-Kreisverband Borken e. V.

Geschäftsstelle

An der Königsmühle 3, 46395 Bocholt,
☎ 02871 184916, info@NABU-borken.de
www.NABU-borken.de

1. Vorsitzender:

Rudolf Souilljee, ☎ 02871 310029,
bocholt@NABU-borken.de

Gruppe Ahaus

Helmut Schulz ☎ 02561 865111,
ahaus@NABU-borken.de

Gruppe Bocholt

Stefan Leiding, ☎ 02871 2939271,
stefan.leiding@nabu-borken.de

Gruppe Burlo

August Sühling, ☎ 02862 2920,
suehling.burlo@t-online.de

Gruppe Gescher

Holger Beeke, ☎ 02542 916865,
gescher@NABU-borken.de

Gruppe Gronau

Thomas Keimel, ☎ 02562 4521,
gronau@NABU-borken.de

Gruppe Heek

Herbert Moritz, ☎ 0178 2817817,
heek@NABU-borken.de

Gruppe Isselburg / Anholt

Michael Kempkes, ☎ 02874 902797,
isselburg@NABU-borken.de

Gruppe Legden

Heinz Nottebaum, ☎ 02566 9336800,
legden@NABU-borken.de

Gruppe Rhede

Lothar Köhler, ☎ 02872 3845,
koehler@NABU-borken.de

Gruppe Schöppingen

Ludger Gärtner, ☎ 02555 8012,
schoeppingen@NABU-borken.de

Gruppe Vreden

Johannes Thesing, ☎ 02564 4083,
vreden@NABU-borken.de

„Artenvielfalt für den Kreis Borken“

Stefan Leiding, ☎ 02871 2939271,
stefan.leiding@nabu-borken.de

Eulenschutz

Dr. Martin Steverding, ☎ 0151 21679182,
steverding@NABU-borken.de

Fledermausschutz

Christian Giese, ☎ 02872 981688,
giese@fledermausschutz.de

Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX

IBAN: DE39 4014 5430 0002 0152 95
Sparkasse Westmünsterland

NABU-Kreisverband Coesfeld e. V.

www.NABU-coesfeld.de

1. Vorsitzender

Dr. Jürgen Baumanns, Hoher
Heckenweg 20, 48249 Dülmen,
☎ 02594 1870,
juergen.baumanns@online.de

NAJU-Kinder- und Jugendgruppe

Antje Kleinschneider, ☎ 02546 1650,
Antje.Kleinschneider@web.de

NAJU-Dülmen Bettina Bödefeld-

Nuyken, ☎ 02594 948452, nabu-
duelmen.kinder-jugend@online.de

Libellen

Prof. Dr. Eberhard G. Schmidt,
☎ 02594 80588

Amphibien- und Reptilienschutz

Elmar Meier, ☎ 02502 1677,
cuora.meier@t-online.de

Gewässerschutz

Rudolf Averkamp, ☎ 02541 83583,
rudolf_averkamp@web.de

AG Botanik

Erich Hirsch, ☎ 02591 70364

AG Eulen

Winfried Rusch, ☎ 02543 4584,
ruschw@gmx.de

Franz Rolf, ☎ 02594 991701,
f.rolf@joker2012.de

Feuchtwiesen- & Limikolenschutz

Christian Prost, ☎ 02541 81120

Klaus Lütke-Sunderhaus, ☎ 02541
6188, l.sunderhaus@t-online.de

Fledermausschutz

Heinz Kramer, ☎ 02541 82814,
h.u.m.kramer@gmx.de

Reinhard Loewert, ☎ 02591 1848,
r.loewert@web.de

Naturnahe Gärten

Rainer Gildhuis, ☎ 02541 83974

NSG Rieselfelder Nottuln Appelhülsen

Volker Giehr, ☎ 02507 7516,
volker.giehr@web.de

Walter Weigelt, ☎ 02509 8287

Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX

IBAN: DE18 4015 4530 0059 0061 89
Sparkasse Westmünsterland

NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.

Geschäftsstelle

Haus Heidhorn, Westfalenstr. 490,
48165 Münster, ☎ 02501 9719433,
Fax: -38, info@NABU-Station.de
www.NABU-station.de

1. Vorsitzender

Dr. Gerhard Bülter, ☎ 02538 1333,
Dr.G.Buelter@NABU-station.de

Geschäftsführung

Dr. Britta Linnemann,
B.Linnemann@NABU-Station.de

Verwaltung

Anette Rückert, ☎ 02501 9719433

Wissenschaftliche Mitarbeiter

Andreas Beulting,
A.Beulting@NABU-Station.de

Christian Göcking,
C.Goecking@NABU-Station.de

Dr. Thomas Hövelmann,
T.Hoevelmann@NABU-Station.de

Sabine Kotzan
s.kotzan@NABU-Station.de;

Thomas Laumeier
t.laumeier@NABU-Station.de

Kristian Mantel,
K.Mantel@NABU-Station.de

Norbert Menke,
n.menke@NABU-Station.de

Spendenkonto: BIC: WELADED1MST

IBAN: DE 41 4005 0150 00 26 00 5215
Sparkasse Münsterland Ost

NABU-Kreisverband Warendorf e. V.

Geschäftsstelle

Westerholtsstr. 8, 48231 Warendorf
☎ 02581 4583846, Fax 02581 4585265
info@NABU-WAF.de, **www.NABU-
waf.de, www.NAJU-waf.de**

1. Vorsitzende, Christel Johanterwage,
erstevorsitzende@NABU-WAF.de

Ehrenamtskoordinator

Daniel Kebschull, Warendorf
ehrenamtskoordinator@nabu-waf.de

Stellungnahmen, Vogelschutz

Alexander und Belinda Och, ☎ 02529
948793, belinda.och@NABU-WAF.de

Fledermausschutz

Theo Röper, ☎ 02585 353,
theo.roeper@NABU-WAF.de

Amphibien- und Reptilienschutz

Michael Bisping, ☎ 02524 4041,
michael.bisping@NABU-WAF.de

NABU-Kreisverband Warendorf e. V. (Forts.)

Landschaftspflege,

Apfelsaftbestellungen

Klaus Reinke, ☎ 2525 4952,
klaus.reinke@nabu-waf.de

Naturschutzjugend **NAJU** Ahlen e.V.

David Pannock, ☎ 02382 7041323,
info@naju-ahlen.de

Naturschutzjugend **NAJU** Warendorf

Christel Johanterwage, ☎ 02581 62722,
christel.johanterwage@NAJU-WAF.de

Naturschutzjugend **NAJU** Everswinkel

Sonja Renner, Everswinkel
☎ 02582 9029286
sonja.renner1@t-online.de

Ortsansprechpartner Beckum

Heinz-Jürgen Korthues, ☎ 02521 7503,
korthues@web.de

Ortsansprechpartner Beelen

Heinz-Josef Wiengarten, ☎ 02586
970034, fuef-wiengarten@t-online.de

Ortsansprechpartner Drensteinfurt

Ulrich Etienne, ☎ 02538 8034,
ulrich.etienne@web.de

Ortsansprechpartner Ennigerloh

Claus-Peter Weigang, ☎ 02524
2676160, c-p-weigang@t-online.de
auch NABU-Wolfsbotschafter

Ortsansprechpartner Everswinkel

Gabriele Höft, ☎ 02582 65040,
gaby@hoefties.de

Ortsansprechpartner Oelde

Rudi Lückemeier, ☎ 2522 62431,
rudi.lueckemeier@online.de

Ortsansprechpartner Telgte

Robert Tilgner, ☎ 02504 984660,
robert.tilgner@onlinehome.de

Ortsansprechpartner Wadersloh

Josef Wiglinghof, ☎ 2523 9590693

Ortsgruppe Warendorf

Gabriele Dormann, ☎ 02581 7810979,
dorpington@live.de

Spendenkonto: BIC: WELADED1MST

IBAN: DE93 4005 0150 0022 1139 97
Sparkasse Münsterland-Ost

NABU-Stadtverband Münster e. V.

Geschäftsstelle

Zumsandestraße 15 (Umwelthaus),
48145 Münster, ☎ 0251 1360 07,
Fax: 1360 08,
Öffnungszeiten: Do. 16-18 Uhr,
buero@NABU-muenster.de
www.NABU-muenster.de

1. Vorsitzender

Peter Hlubek, ☎ 0251 665232,
vorstand@NABU-muenster.de

Naturschutzjugend **NAJU**

Cornelia Reiker, ☎ 0160 95987776,
NAJU@NABU-muenster.de

Projekt Streuobstwiesenschutz

Karin Rietman, ☎ 0251 3907047,
streuobst@muenster.de

AG Botanik

Thomas Hövelmann, ☎ 0251 1337562,
T.Hoevelmann@NABU-Station.de

AG Eulenschutz

Henk Verboom, ☎ 02501 6922
buero@NABU-muenster.de

AG Feuchtbiootope

Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,
c.goecking@NABU-Station.de

AG Schmetterling Robert Borczki, ☎

0160 5539658 robo-@gmx.de

AG Fledertierschutz

Dr. Carsten Trappmann, ☎ 0251
88145, trappmann@fledermausschutz.de

AG Obstwiesenschutz

Anke Averbeck, 0251 136007,
streuobst@muenster.de

AG Hornissenschutz

Karin Rietman, ☎ 0175 9593314,
buero@NABU-muenster.de

AG Libellenschutz

Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,
Norbert Menke, ☎ 0251 3829277,
c.goecking@NABU-Station.de

AG Vogelschutz

Peter Hlubek, ☎ 0251 665232
Hans Günter Kloth, ☎ 02535 931932,
vorstand@NABU-muenster.de

Spendenkonto:

NABU Stadtverband Münster
DE63 4016 0050 0093 3994 00,
BIC: GENODEM1MSC

Spenden Obstwiesenschutz

DE63 4016 0050 0093 3994 01,
BIC: GENODEM1MSC

Volksbank Münster e. G.

NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.

Geschäftsstelle

Ursula Baumgart, Anne-Frank-Ring 110,
48565 Steinfurt, ☎ 02552 978262,
Geschäftsstelle@NABU-KV-Steinfurt.de
www.NABU-KV-Steinfurt.de

Vorsitzender

Michael Wolters, ☎ 0152 317 17313,
Vorsitzender@NABU-KV-Steinfurt.de

Geschäftsführer / stellv. Vorsitzender

Gisbert Lütke, ☎ 0173 434 0092,
Geschaeftsuehrer@NABU-KV-Steinfurt.de

Flächen- und Herdenmanagement

Gisbert Lütke, ☎ 0173 4340092
Biotopmanagement@NABU-KV-
Steinfurt.de

Jugendreferent

Ingo Schroer, ☎ 0151 21420891,
Jugendreferent@NABU-KV-Steinfurt.de

Artenschutz Flora und Fauna

Ulrich Antons, ☎ 05973 855,
carlniehues@t-online.de

Ornithologie / Wat- und Wiesenvögel

Elke Berg, ☎ 05454 934597,
e_berg@t-online.de

Eulenschutz

Heinz Fröhlich, ☎ 05973 2467,
hkfroehlich@t-online.de

Uhu-Schutzprojekt

Gisbert Lütke, ☎ 0173 4340092

Fledermausschutz

Wolfgang Stegemann, ☎ 05971
8031160, Wolfgang.Stegemann@web.de

Schwalben- und Mauersegler

Jürgen Wiesmann, ☎ 05973 96543,
Wiesmann_J@t-online.de

Greifvogelschutz und NABU-Pflege-

und Auswilderungsstation
Max Lohmeyer, ☎ 02552 4433

Gruppe Emsdetten

Heinz Rinsche, ☎ 02572 4258,
hr-774260@versanet.de

Gruppe Horstmar

Karin Slüter, ☎ 02558 207
Stahl-Slueter@t-online.de

Gruppe Rheine

Monika Niesert, ☎ 05971 57988,
Monika_Niesert@web.de

Gruppe Steinfurt

Renate Waltermann, ☎ 02552 2538,
Klaus.Waltermann@t-online.de

Gruppe Neuenkirchen/Wettringen

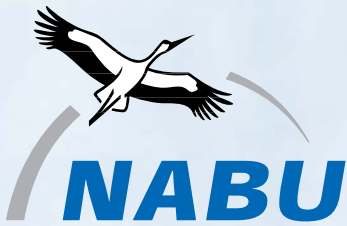
Olaf Titus, ☎ 05973 902641,
oleckt@freenet.de

Bernhard Hölcher, ☎ 02557 1698

Spendenkonto: BIC: WELADED1RHN

IBAN: DE84 4035 0005 0000 8643 55
Sparkasse Rheine





Gemeinsam sind wir stark!

Fast 6.000 Naturfreunde unterstützen im Münsterland bereits den NABU durch ihre Mitgliedschaft – Tendenz steigend.

Ich bin NABU Mitglied, weil...



„...ich der Meinung bin, dass Reden nicht mehr ausreicht, sondern es an der Zeit ist, anzupacken.“

**Peter Steinmeier, Abteilungsleiter
in der Lebensmittelindustrie, Sassenberg**



„...ich hier meine wissenschaftlichen Arbeiten zum Schutz der Natur gut fortsetzen kann.“

**Prof. Dr. em. Rüdiger Wittig,
Münster.**



„...ich es wichtig finde, gemeinsam mit Anderen die Natur zu schützen.“

**Wiebke Völker,
Schülerin, Coesfeld**

Möchten nicht auch Sie den NABU unterstützen?

**Kennen Sie jemanden, der am NABU Interesse hat?
Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine E-Mail:
Rainer Gildhuis, Tel. 02541 83974,
r.gildhuis@NABU-Station.de**

Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

